**Die deutsche Sprachgeschichte**

[Содержание 1](#_TOC_250047)

Предисловиe 4

1. Der Gegendstand der Sprachgeschichte und die deutsche Gegenwartssprache. 5
	1. [Der Gegendstand der Sprachgeschichte und ihre Aufgaben. 5](#_TOC_250046)
	2. [Die nationalen Varianten der deutschen Sprache. 5](#_TOC_250045)
	3. [Verwandschaftsbeziehungen der deutschen Sprache. 6](#_TOC_250044)
	4. [Die Existenzformen der deutschen Sprache. 7](#_TOC_250043)
	5. [Die zeitliche Gliederung der deuschen Sprachgeschichte. 9](#_TOC_250042)
2. [Die alten Germanen und ihre Sprachen. 10](#_TOC_250041)
	1. [Die alten Germanen und ihre Sprachen… 10](#_TOC_250040)
	2. [Die Hauptcharakterzüge des altgermanischen phonologischen Systems. 11](#_TOC_250039)
		1. Prosodie. 11
		2. Vokalismus. 12
		3. Konsonantismus. 12
	3. [Das Vernersche Gesetz. 13](#_TOC_250038)
	4. [Der altgermanische Wortschatz. 14](#_TOC_250037)
	5. [Die morphologischen Besonderheiten der germanischen Sprachen. 17](#_TOC_250036)
		1. [Das Substantiv. 17](#_TOC_250035)
		2. [Das Verb. 17](#_TOC_250034)

[Aufgaben zum Thema. 18](#_TOC_250033)

1. [Die althochdeutsche Zeit. 20](#_TOC_250032)
	1. [Das Werden der deutschen Nationalität. Das Wort «deutsch». 20](#_TOC_250031)
	2. [Schriftliche Denkmäler des Althochdeutschen. 21](#_TOC_250030)
	3. [Die althochdeutschen Mundarten. 21](#_TOC_250029)
	4. [Das phonologische System. 22](#_TOC_250028)
		1. Vokalismus. 22
		2. [Konsonantismus. 23](#_TOC_250027)
	5. [Bereicherung des Wortschatzes in althochdeutscher Zeit. 24](#_TOC_250026)
	6. Die morphologischen Besonderheiten. 25
		1. [Das Substantiv. 25](#_TOC_250025)
		2. [Das Adjektiv. 27](#_TOC_250024)
		3. [Das Verb. 27](#_TOC_250023)

[Aufgaben zum Thema. 36](#_TOC_250022)

1. [Die mittelhochdeutsche Zeit. 40](#_TOC_250021)
	1. Kriterien der Periodenabgränzung… 40
	2. [Literatur des Mittelhochdeutschen. 40](#_TOC_250020)
	3. Die Existenzformen des Mittelhochdeutschen. 41
	4. [Das phonologische System. 43](#_TOC_250019)
		1. [Vokalismus. 43](#_TOC_250018)
		2. [Konsonantismus. 44](#_TOC_250017)
	5. [Der Wortschatz des Mittelhochdeutschen. 44](#_TOC_250016)
	6. Die morphologischen Besonderheiten. 45
		1. [Das Substantiv. 45](#_TOC_250015)
		2. [Das Adjektiv. 47](#_TOC_250014)
		3. [Das Verb. 47](#_TOC_250013)

[Aufgaben zum Thema. 51](#_TOC_250012)

1. [Die frühneuhochdeutsche Zeit. 52](#_TOC_250011)
	1. Kriterien der Periodenabgränzung. 52
	2. Literatur des Frühneulhochdeutschen. 52
	3. [Die landschaftlichen Varianten der Literatursprache… 53](#_TOC_250010)
	4. [Der Wortschatz des Frühneuhochdeutschen… 54](#_TOC_250009)
	5. [Das phonologische System… 54](#_TOC_250008)
	6. [Die morphologischen Besonderheiten. 55](#_TOC_250007)
		1. [Das Substantiv. 55](#_TOC_250006)
		2. [Das Verb. 57](#_TOC_250005)
2. [Die neuhochdeutsche Zeit. 59](#_TOC_250004)
	1. Kriterien der Periodenabgränzung. 59
	2. [Die Ausbreitung der ostmitteldeutschen Variante der Literatursprache im 16.-18. Jh… 59](#_TOC_250003)
	3. [Die Sprachregelung auf dem Anfangsstadium der Entwicklung der Literatursprache. 60](#_TOC_250002)
	4. [Die Herausbildung des phonologischen Systems der Literatursprache. 60](#_TOC_250001)
	5. [Die Regelung der Rechtschreibung. 60](#_TOC_250000)

**Предисловие к темам**

Современный немецкий язык значительно отличается от древнего немецкого языка словарем, фонологической системой, морфологическими особенностями, синтаксическими структурами. При их сравнении становится понятным, как развивались звуки, как изменялись формы. Через историю языка можно объяснить многие особенности современного языка.

Курс истории немецкого языка является частью германистики. Данный курс ориентирован на ознакомление студентов с характерными чертами группы германских языков в составе индоевропейской языковой семьи, с основными этапами развития немецкого языка и с отличительными особенностями фогологической, лексической и морфологической системы немецкого языка в каждый из этапов. Особое внимание уделяется формам существования немецкого языка, их развитию и становлению современного немецкого национального языка в процессе формирования немецкой народности. Кроме того, содержатся вопросы и практические задания для самостоятельного изучения материала.

# DER GEGENSTAND DER SPRACHGESCHICHTE UND DIE DEUTSCHE GEGENWARTSSPRACHE

# Der Gegendstand der Sprachgeschichte und ihre Aufgaben.

Der Gegendstand der Sprachgeschichte ist das Werden der deutschen Gegenwartssprache. Die Aufgaben sind folgende Problemenkreise:

* Die Entwicklung des Sprachkörpers der deutschen Sprache, ihres phonologischen Systems, ihrer Formenbildung und Satzstruktur, ihres Wortschatzes.
* Die Entwicklung der deutschen Nationalsprache: der Werdegang der deutschen Sprache in Verbindung mit der Herausbildung der deutsche Nationalität, der Wandel der Existenzformen der deutschen Sprache, die Eigenart der deutschen Lokalmundarten.

# Die nationalen Varianten der deutschen Sprache.

Die deutsche Sprache ist die Staatssprache Deutschlands, Österreichs, eine der Staatssprachen der Schweiz, Luxemburgs und die Staatssprache des Fürstentums Lichtenstein. In den einzelnen deutschsprachigen Ländern weist die deutsche Literatursprache gewisse Eigentümlichkeiten im Wortschatz, in der Aussprache, in der Wort- und Formenbildung auf. Zum Beispiel:

*wenig* [ve:niк] - in Österreich; *wenig* [ve:niç] – in Deutschland;

*anläuten* – in der Schweiz; *anrufen* - in Deutschland;

Perfekt von „sitzen“, „liegen“, „stehen“ in Österreich – „bin gesessen, gelegen, gestanden“.

Diese Eigentümlichkeiten sind in Österreich und in der Schweiz von den schöngeistigen Literatur und Presse kodifiziert und in die Sprachnorm der Literatursprache dieser Nationen eingegangen. Deshalb spricht man von den nationalen Varianten der deutschen Literatursprache: von der österreichischen Variante oder von der schweizerischen Variante der deutschen Literatursprache.

Die Sprachsituation im deutschsprachigen Teil der Schweiz ist dadurch gekennzeichnet, dass hier ein eigentümliches Verhältnis zwischen Literatursprache und Mundart besteht. Die deutsche Literatursprache erscheint hier vorliegend als Schriftsprache, als Sprache der schöngeistiegen Literatur, der Wissenschaft und der Presse, im mündlichen Gebrauch ist die Literatursprache auf den Umgang mit Ausländern und auf das öffentliche Leben beschränkt. Im privaten Umgang wird von den Angehörigen aller Gesellschaftsschichten das

«Schwyzertütsch» (Schweizerdeutsch) gesprochen.

# Verwandschaftsbeziehungen der deutschen Sprache.

Die deutsche Sprache gehört zu der germanischen Sprachgruppe, die ihrerseits ein Zweig der groβen Familie indoeuropäischer Sprachen ist. Die germanischen Sprachen in der Gegenwart gliedern sich in zwei Gruppen:

* die nordgermanischen Sprachen oder die skandinavischen Sprachen: Schwedisch, Dänisch, Norwegisch, Isländisch, Färingisch.
* die westgermanischen Sprachen: Deutsch, Englisch, Niederländisch, Frisisch, Afrikaans.

Diese Sprachen sind von einer Sprache entwickelt. Als Ursprache betrachtet man die indoeuropaische Sprache. Die Verwandschaft der germanischen Sprachen ist auch heute unverkennbar. Sie findet ihren Ausdruck:

* + 1. in gemeingermanischem Wortschatz:
1. *Vater Wort frei kommen*
2. *farther word free come* nld. *vader woord vrij kommen* schw. *fader ord fri komma*
	* 1. in der morfologischen Struktur:
3. in der Bildung verbaler Grundformen mittels des Ablauts:
4. *trinken – trank – getrunken*
5. *drink – drank – drunk*

nld. *drinken – dronk – gedronken*

schw. *dricka – drack - drucken*

1. in der Bildung analytischer Zeitformen:
2. *Ich habe getrunken*
3. *I have drunk*

nld. *ik heb gedronken*

schw. *jag har druckit*

1. in der Bildung der Steigerungstufen der Adjektive:
2. *lang – länger – längst*
3. *long – longer – longest* ndl. *lang – langer – langst* schw. *long – längre – längst*.

# Die Existenzformen der deutschen Sprache.

Die deutsche Sprache hat drei Existenzformen oder Erscheinungsformen:

* + die deutsche nationale Literatursprache (das Hochdeutsch),
	+ landschaftsgebundene Mundarten (im alltäglichen Umgang),
	+ städtische Halbmundarten (z.B. Hamburgisch, Berlinisch).

Die deutschen Lokalmundarten sind die ältesten von diesen Existenzformen. Sie haben sich im mittelalterlichen Deutschland herausgebildet. Man unterscheidet zwei Gruppen der deutschen Mundarten:

1. niederdeutsche Mundarten (Plattdeutsch)
2. hochdeutsche Mundarten (Hochdeutsch):
	* mitteldeusche Mundarten,
	* oberdeutsche Mundarten

# Niederdeutsche Mundarten:

* 1. niederfränkisch
	2. ostniederdeutsch:
		+ mecklenburgisch;
		+ brandenburgisch;
		+ porpommersch.
	3. westniederdeutsch:
		+ niedersächsisch;
		+ ostfälisch;
		+ westfälisch.

# Mitteldeutsche Mundarten:

* 1. westmitteldeutsch:
		+ mittelfränkisch: ripuarisch, moselfränkisch;
		+ rheinfränkisch: hessisch, rheinpfälzisch.
	2. ostmitteldeutsch:
		+ thüringisch;
		+ obersächsisch;
		+ lausitzisch.

# Oberdeutsche Mundarten:

* 1. oberfränkisch:
		+ sudfränkisch;
		+ ostfrankisch
	2. schwäbisch-alemannisch:
		+ schwäbisch;
		+ niederalemannisch;
		+ ober- und hochalemannisch (Schweizerdeutsch)
	3. bairisch-österreichisch:
		+ nordbaiisch;
		+ mittelbairisch (mittelösterreichisch);
		+ südbairisch (südösterreichisch).

# Die zeitliche Gliederung der deuschen Sprachgeschichte.

Die Geschichte der deutschen Sprache seit dem Beginn der schriftlichen Überlieferung bis zur Gegenwart wird in folgende Perioden gegliedert:

1. die althochdeutsche Zeit: seit 770 bis etwa 1050;
2. die mittelhochdeutsche Zeit: seit etwa 1050 bis um 1350;
3. die frühneuhochdeutsche Zeit: seit etwa 1350 bis um 1650;
4. die neuhochdeutsche Zeit: seit 1650 bis zur Gegenwart.

Als Vorstufen des Althochdeutschen betrachtet man das Indoeuropaische (Ursprache) und das Gemeingermanische.



# DIE ALTEN GERMANEN UND IHRE SPRACHEN

# Die alten Germanen und ihre Sprachen.

Um 100 unserer Zeit treten uns folgende große germanische Stammesgruppen entgegen:

1. Die Nordgermanen oder die Skandinavier
2. Die Ostgermanen oder die Ostseegermanen: die Goten, die Burgunder, die Wandalen. Sie lebten an der Ostseeküste
3. Die Westgermanen.

Aus den Sprachen der Nordgermanen entwickelten sich später das Schwedische, das Norwegische, das Dänische, das Isländische, das Färingische.

Die Ostgermanischen Sprachen sind ausgestorben, da die Ostgermanen als selbständige Stämme am Ausgang der Völkerwanderungszeit untergegangen sind. Die Burgunder kamen bis nach Südfrankreich und wurden romanisiert. Die Wandalen kamen bis nach Spanien, wo nach ihnen Andalusien benannt ist. Von den ostgermanischen Sprachen ist nur die gotische Sprache schriftlich überliefert. Die gotische Bibel (Codex argenteus) wurde aus dem Grichischen vom gotischen Bischof Wulfila im 4. Jahrhundert unserer Zeit übersetzt. Das ist eines der ältesten Sprachdenkmäler der altgermanischen Sprachen.

Zu den Westgermanen gehörten drei große Stammesgruppen:

1. die Ingwäonen,
2. die Istwäonen,
3. die Herminonen.

***Die Ingwäonen*** (Nordseegermanen) lebten an der Nordseeküste. Das waren die Friesen, die Jüten, Angeln und Sachsen. Später bildeten sie den Stammesverband der Sachsen.

***Die Istwäonen*** (Rhein-Weser-Germanen) lebten zwischen Rhein und Weser.

Das waren Chatten, Bataver u. a. Sie bildeten später den Stammesverband der Franken.

***Die Herminonen*** (Elbgermanen) lebten an der Elbe. Das waren Sweben, Markomannen, Langobarden. Später bildeten Markomannen den Kern des Stammesverband der Bayern.

Aus den Sprachen der westgermanischen Stämme entwickeln sich später das Englische, das Deutsche, das Friesische, das Niederländische, das Französische.

# Die Hauptcharakterzüge des altgermanischen phonologischen Systems.

* + 1. ***Prosodie.*** Das Hauptmerkmal des Silbenakzents des indoeuropäischen phonologischen Systems ist die Tonerhöhung der betonten Silbe. Der Wortakzent war noch frei. In germanischen Sprachen ist der Wortakzent dynamisch und auf die erste Silbe festgelegt.
		2. ***Vokalismus.*** Das phonologische System der indoeuropäischen Sprachen besaß folgende vokalische Phoneme:
			- kurze Vokale: i, e, u, o, a.
			- lange Vokale: ī, ē, ū, ō, ā.

Die altgermanischen Sprachen besaßen folgende vokalische Phoneme:

* + - * kurze Vokale: i, e, u, a.
			* lange Vokale: ī, ē, ū, ō.
			* Diphthonge: ai, au, eu.

Eine gewisse Asymmetrie zwischen den kurzen und langen vokalischen Phonemen erklärt sich durch folgenden Vokalwandel:

Das kurze [o] des indoeuropäischen Vokalsystems hat sich in das kurze [a] gewandelt:

z.B. russ. *ночь*, lat. *nox -* ahd. *naht*, got. *nahts*

Das lange [a:] hat sich in das lange [o:] gewandelt:

z.B. russ. *мать*, lat. *māter* – ae. *mōdor*, as. *mōdar*, ahd. *muoter* (ō > uo). Der indoeuropäische Dphthong **ei** wurde im Gemeingermanischen zu ī.

Das Gemeingermanische besaß ebenso wie die anderen indoeuropäischen Sprachen den Ablaut - den regelmäßigen Wechsel der Vokalphoneme.

Die Eigentümlichkeit des germanischen phonologischen Systems ist der assimilatorische Lautwandel der Vokale. Es wechseln miteinander folgende Phoneme: **e** – **i, o** – **u**, **eu** – **iu**.

Diese Erscheinung heißt die allgemeine germanische Brechung:

z.B. lat. *ventus* - ae. *wind*, lat. *piper* – ahd. *pfeffar*.

Die Hebung des **e** zu **i** geschieht durch Einwirkung der Vokale der hohen Zungenlage **i** und **j** der folgenden Silbe und vor **n** + Konsonant.

Die Senkung des Phonems **i** zu **e** geschieht vor dem Vokal der tiefen Zungenlage **a**.

* + 1. ***Konsonantismus***. Das Indoeuropäische besaß folgende Phoneme: Verschlußlaute:
* stimmlose: p, t, k
* stimmhafte: b, d, g
* aspirierte stimmhafte: bh, dh, gh Engelaute: s

Sonanten: i (j), u (w), l, m, n, r

Die Indoeuropäische Verschlußlaute haben sich später in Engelaute gewandelt. Diese Erscheinung wurde von Rasmus Rask entdeckt, von Jakob Grimm erforscht und als die erste Lautverschiebung genannt. Die 1.

Lautverschiebung besteht darin, dass den ide. Konsonanten verschiedene germanische entsprechen. Die erste Lautverschiebung hatte drei Stufen:

1. Die stimmlosen Verschlußlaute haben sich in stimmlose Engelaute gewandelt. So wurden **p** zu **f**, **t** zu **þ**, **k** zu **h**.

z.B. **p – f**

russ*. полный*, lat. *plenus* - ahd. *fol,* got. *fulls*; lat. *pater* – got. *fadar*

z.B. **t – þ**

griech. *treis*, russ. *три* - got. *Þreis*, ae. *þri*; ahd. *dri*. lat. *tu*, russ. ты – got. *Þu*, ahd. *du*

russ. *брат* – got. *broþer.*

z.B. **k – h**

griech. *kardia* - got. *hairto* [herto], ahd. *herza.*

russ. *камень* – ahd. *hamer*.

1. Die stimmhaften Verschlußlaute wurden zu den stimmlosen Verschlußlauten: **b** zu **p**, **d** zu **t**, **g** zu **k**.

z.B. **b – p**

russ. *яблоко* – e. *apple*, d. *Apfel*

z.B. **d – t**

sanskr. *dva*, russ. *два* – got. *twai* [twai] lat. *edo*, russ. *еда* – got. *itan*

z.B. **g – k**

lat. *ego* – got. *ik*; ahd. *ih*

1. Die aspirierten stimmhaften Verschlußlaute wurden zuerst zu den stimmhaften Engelauten und später zu den stimmhaften Verschlußlauten: **bh** – **ђ** - **b**, **dh** – **ð** –**d**, **gh** – **g** (südruss.) – **g**.

z. B. **bh - b**

sanskr. *bharami* – got. *bairan*, ae. *beran*, ahd. *beran*

sanskr. *bhrāter*, russ. *брат* – got. *broþer*

Kennzeichnend für das altgermanische Konsonantensystem war das Fehlen selbständiger stimmhafter Phoneme **b**, **d**, **g**. Diese Laute erscheinen ursprünglich nur als positionsbedingte Varianten der Engelaute **ђ**, **ð**, **g** und entwickeln sich später in den germanischen Sprachen durch Phonologisierung dieser Varianten.

# Das Vernersche Gesetz

Manchmal wandelten sich indoeuropäische Laute **p**, **t**, **k** nicht in stimmlose **f**, **þ**, **h**, sondern in stimmhafte **ђ**, **ð**, **g**. Dieses Gesetz wurde von K. Verner entdeckt und als Verners Gesetz genannt. Laut dieses Gesetzes stand der stimmhafte Engelaut nach der unbetonten Silbe, der stimmlose Laut nach der betonten:

* 1. altslaw. *свекр*, *свекры* – ahd. *sw´ehur*, *swig´ar.*

Das ide. s erscheint im Gemeingermanischen entweder als stimmloser Reibelaut [s] oder als stimmhafter [z] nach dem Gesetz von Verner. Das stimmhafte [z] tritt in allen germanischen Sprachen auβer dem Gotischen als [r] auf. Diese Erscheinung wird Rhotarismus genannt und kann durch folgende Beispiele belegt werden:

got. *maiza* – ahd. *mero*, nhd *mehr*, e. *more*

got. *batiza* - ahd. *be*ʒʒ*iro*, nhd. *besser*, e. *better*.

# Der altgermanische Wortschatz

Die älteste Schicht des Wortschatzes in den germanischen Sprachen ist die indoeuropäische Lexik. Zu dieser Gruppe gehören:

* + 1. Bezeichnungen für Verwandtschafts- und Familienverhältnisse:

z.B. *Mutter* – ahd. *muoter*; as. *modar*; ae. *mōdor* – russ. *мать*, Gen. *мāтери*, lat. *mater*, griech. *mētēr*.

* + 1. Benennungen von Körperteilen:

z.B. *Nase* – ahd. *nasa*, ae. *nasu* – russ. *нос*, lat. *nāsus*, lit. *nosis*, ai. *nāsa*.

* + 1. Benennungen von Vögeln und Tieren:

z.B. *Maus* – ahd. *mus*, ae. *mūs* – russ. *мышь*, lat. *mus*, griech. *mys*, ai. *mūs*.

* + 1. Bezeichnungen von Gegenständen und Erscheinungen aus Viehzucht und Ackerbau:

z.B. *Vieh* – ahd. *fihu*, got. *faihu*, as. *fehu*, ae. *feoh* – lat. *pecus*, lit. *pekus*, ai.

*pasu*.

* + 1. Benennungen von Naturerscheinungen und Tageszeiten:

z.B. *Nacht* – ahd. *naht*, got. *nahts*, as. *naht*, ae. *neaht* – russ. *ночь*, lat. *nox*, Gen.

*noctis*, griech. *nyx*, ai. *nak*.

* + 1. Zahlwörter:

z.B. *eins* – ahd. *ein*, got. *ains*, as. *ēn*, ae. *ān* – russ. *один*, lat. *unus*, griech.

*oinos*.

* + 1. Pronomina:

z.B. *ich* – ahd. *ih*, got., as. *ik*, ae. *ic* – griech. *ego*, lat. *ego*, slaw. *азъ*, lit. *as*.

* + 1. Verben der Bewegung und Ruhelage sowie der einfachsten Arbeitshandlungen:

z.B. *hauen* – ahd. *houwan*, as. *hauwan*, ae. *heawan* – russ. *ковать*, lit. *kaut*, lat.

*cūdere*.

Eine beträchtliche Anzahl von Wörtern sind nur in einem beschränkten Kreis indoeuropäischer Sprachen nachweisbar – es sind die sog.

Arealübereinstimmungen, die die nächste chronologische Schicht im altererbten Wortgut des Althochdeutschen bilden. Sie zeugen von den historischen Epochen

der Kontaktenwicklung der germanischen Sprachen mit den baltischen, slawischen, italischen und keltischen Sprachen nach Aufspaltung der indoeuropäischen Sprachgemeinschaft. Es seien hier nur wenige Beispiele genannt:

* + - * germanisch und slawisch:

z.B. *Faust* – ahd. *fust*, as*. fust*, ae. *fyst* – aslaw. *пасть*, russ. *пясть*.

* + - * germanisch, slawisch und baltisch:

z.B. *Leute* – ahd. *liut*, as. *liud*, ae. *leode* – lit. *liaudis*, lett. *laudis* – aslaw.

людъ, russ. *люд*, *люди*.

* + - * germanisch und italisch:

z.B. *Buche* – ahd. *buohha*, aisl. *bok*, as. *bok*, ae*. bece* – lat. *fagus*.

* + - * germanisch und keltisch:

z.B. *Erbe* – ahd. *erbi*, got. *arbi*, aisl. *arfr*, as. *erbi*, ae. *ierfe* – airl. *orbe*. Die Schicht der gemeingermanischen Lexik im althochdeutschen

Wortschatz hat ein sehr hohes Alter. Das sind Wörter, die in den anderen indoeuropäischen Sprachen nicht nachweisbar, wohl aber auf die urgermanische Zeit zurückzuführen sind. Die meisten dieser Wörter sind in allen germanischen Sprachen der Gegenwart erhalten:

1. Benennungen von Naturerscheinungen, Jahreszeiten und ähnliches:

z.B. ahd. *regan* > d. *Regen* – e. *rain*, schw. *regn*, nl. *regen*, got. *rign*.

1. Benennungen von Pflanzen:

z.B. ahd. *boum* > d. *Baum* – nl. *Boom*, got. *bagms*.

1. Benennungen für Wohnung, Hof:

z.B. ahd. *hus* > d. *Haus* – e. *house*, schw. *hus,* nl. *hui*s.

1. Bezeichnungen von Handlungen:

z.B. ahd. *sprehhan* > d. *sprechen* – e. *speak*, nl. *spreken*.

Aus den ersten Jahrhunderten u. Z., als die germanischen Stämme in unmittelbaren Verkehr mit den Römern traten, stammt eine beträchtliche Anzahl von Entlehnungen aus dem Latein. Die entlehnten Wörter machen zusammen mit den germanischen Stammwörtern die entsprechenden Lautwandlungen durch,

erhalten den germanischen Flexionstyp und bürgern sich im Deutschen soweit ein, dass sie als deutsche Stammwörter empfunden werden.

In Verbindung mit der Entwicklung der Landwirtschaft eigneten sich die Germanen von den Römern zusammen mit den neuen Ackerbaugeräten auch deren lateinische Benennungen an. Viele Wörter werden aus dem Bereich von Steinbau, Handelsverkehr, Heerswesen, Wein- und Gartenbau entlehnt. Auch werden einige Ausdrücke des Staatswesens, der Verwaltung und des Rechtswesens und die Monatsbezeichnungen entlehnt. Beispiele:

1. Ackerbaugeräte:

lat. *secula* – ahd. *sihhila* > d. *Sichel*

1. Weinbau:

lat. *vinum* – ahd. *win* > d. *Wein*

lat. *mustum* – ahd. *most* > d. *Most*

1. Gartenbau:

lat. *persica* – ahd. *pfersich* > d. *Pfirsich*

1. Gemüsebau:

lat. *sinapis* – ahd. *senef* > d. *Senf*

1. Steinbau und Wohnungseinrichtung: lat. *murus* – ahd. *mura* > d. *Mauer*

lat. *plastrum* – ahd. *pflastar* > d. *Pflaster*

1. Handelsverkehr:

lat. *pondo* – ahd. *pfunt* > d. *Pfund*

1. Wohnungsgeräte:

lat. *cista* – ahd. *kista* > d. *Kiste*

lat. *speculum* – ahd. *spiagal* > d. *Spiegel*

1. Staatswesen und Verwaltung: lat. *Caesar* – ahd. *keisar* > d. *Kaiser*
2. Heereswesen:

lat. *pilum* – ahd. *pfil* > d. *Pfeil*

1. Namen der Monate und Wochentage:

lat. *Martium* – ahd. *marzeo*, *merzo* > d. *März*

# Die morphologischen Besonderheiten der germanischen Sprachen

## Das Substantiv.

Das Hauptmerkmal des indoeuropäischen Substantivs ist die dreimorphemige Struktur:

*Indoeuropäischer Stamm = Wurzelmorphem + stammbildendes Suffix + Flexion.*

Das germanische Wort hatte zweimorphemige Struktur:

*Germanischer Stamm = Wurzelmorphem + Flexion*.

Die Stammbildenden Suffixe sind Vokale oder Konsonanten im Stammausgang, die den Stamm prägten und die Flexion des Wortes mitbestimmten.

Das Substantiv in altgermanischen Sprachen hatte die Kategorien des Geschlechts, des Numerus, des Kasus. Die Numerusformen wurden zusammen mit dem Kasus durch die Flexion ausgedrückt. Das altgermanische Substantiv hatte Kasussystem aus fünf Kasusfällen: Nominativ, Genetiv, Dativ, Akkusativ, Instrumentalis (im Indoeuropäischen gab es 8 Kasusfälle).

Die alte Wortstruktur und die stammbildenden Suffixe sind im Gotischen am deutlichsten im Dativ und Akkusativ Plural zu erkennen:

D.Pl. – dag-a-m. gast - i - m

A.Pl. – dag-a-ns gast - i - ns

## Das Verb.

In allen altgermanischen Sprachen gliederten sich die Verben in zwei Gruppen: starke und schwache. Die älteste Gruppe der Verben ist die indoeuropäischen Verben. Das sind starke Verben. Das Hauptkennzeichen der starken Verben ist die Variierung ihrer Wurzelmorpheme infolge von Ablaut und Konsonantenwechsel.

In altgermanischen Sprachen hatte das Verb 4 Grundformen. Das waren: Infinitiv, Präteritum Plural, Präteritum Singular, Partizip II.

z.B. got. – *bindan*, Prät. Sg. – *band*, Prät. Pl. – *bundum*, Part. II. - *bundans*

Entsprechend dem Charakter des Ablauts werden die starken Verben in sieben Ablautreihen eingeteilt. Der Haupttyp des Ablauts, den die ersten 5 Klassen aufweisen, ist der Wechsel **e-a**-Null. Die sechste Reihe ist durch den Wechsel **a**-**ō**- **ō**-**a** gekennzeichnet. Die siebente Reihe ist durch die Verdoppelung der Anfangssilbe gekennzeichnet.

Die schwachen Verben sind die spätere Erscheinung in den altgermanischen Sprachen, sie sind Ableitungen von substantivischen und adjektivischen Stämmen. Sie bildeten die Grundformen mittels der Suffixe: -d, -t.

Die altgermanischen Verben hatten die Kategorien der Person, der Zahl, der Zeit (Gegenwart und Vergangenheit), der Modi (indikativ, Imperativ, Optativ) und der Genera (Aktiv, Mediopassiv im Gotischen).

# Aufgaben zum Thema:

1. Weisen Sie anhand der Konsonantenkorrespondenz die Urverwandschaft zwischen den germanischen und nichgermanischen Wörtern nach:

lat. *pecu(s)* – got. *faihu*, nhd. *Vieh*; lat. *porcus* „Schwein“, russ. *поросенок* – ahd. *farh* „Schwein“; lat. *verto* „ich drehe“, russ. *вертеть* – got. *wairþan*, ahd. *werdan*, nhd. *werden*; lat. *dens*, Gen. *dentis* – got. *tunþus*, e. *tooth*, ahd. *zand*, nhd. *Zahn*; russ. *терн* – got. *þaurnus*, ahd. *dorn*, nhd. *Dorn*; russ. *до* – e. *to*, ahd. *zuo*, nhd. *zu*; russ. *коготь* – nhd. *Haken*; russ. *делить* – nhd. *teilen*.

1. Erklären Sie die etymologische Korrespondenz der germanischen und nichtgermanischen Wörter:

lat. *hostis*, russ. *гость* – got. *gasts*, ahd. *gast*; lat. *molere*, russ. *молоть* – got. *malan*, ahd. *malan* “mahlen”; lat. *frāter*, russ. *брат* – got. *brōþar*, ahd. *bruoder*.

1. Lesen Sie und übersetzen Sie den gotischen Text von Vaterunser. Beachten Sie folgende phonetische Besonderheiten des Gotischen:

a - [ a ] z. B. atta „Vater“, ana „auf“

ā - [a:] z.B. amen „Amen“

e - [e:] z.B. swe „sowie“

i - [ i ] z. B. himma „Himmel“

ei - [ i:] z. B. þein „dein“, weis „wir“

o - [o:] z. B. namo „Name“

u - [u] z. B. unte „denn“

ū - [u:] z.B. þū “du”, ūbilin “Übel”

ai - 1) [ε] z.B. faihu „Vieh“

* 1. [ε:] z.B. airþai „Erde“, wairþai „werde“
	2. [ae] z.B. hlaif „Brot“

au - 1) [o] z.B. baurgs „Burg“, apaustaulus „Apostel“

1. [o:] z.B. lausei „lasse“
2. [ao] z.B. hauhs „hoch“

iu - [iu] z.B. þiudinassus, þiudangardi „Königreich, Herrschaft“ gg - [ŋ] z.B. aggilus „Engel“, briggan „bringen“

q - [qw] z.B. qimai „es komme“

*Atta unsar*

*Atta unsar in himinam, weihnai namo þein. Qimai þiudinassus þeins.*

*Wairþai wilja þeins, swe in himina jah ana airþai. Hlaif unsarana þana sinteinan gif uns himma daga, jah aflet uns þatei skulans sijaima, swaswe jah weis afletam þaim skulam unsaraim. Jah ni briggais uns in fraistubnjai, ak lausei uns af pamma ubilin; unte þeina ist þiudangardi jah mahts jah wulþus in aiwins. Amen.*

# DIE ALTHOCHDEUTSCHE ZEIT

# Das Werden der deutschen Nationalität. Das Wort «deutsch»

Die deutsche Nationalität war aus den westgermanischen Stämmen der Franken, der Sachsen, der Bayern, Alemannen zusammengewachsen. Dabei war von entscheidender Bedeutung, dass die Franken gegenüber den anderen Stämmen als Einiger auftraten. Im Rahmen des fränkischen Groβreiches began die Entwicklung zweier europäischer Sprachen: des Französischen und des Deutschen.

Bis um 770 leben das Althochdeutsche und das Altfranzösische in vorliterarischer Form als gesprochene Sprachen. Amts-, Kirchen-, und Gelehrsamkeitssprache ist das Latein. Die schriftliche Aufzeichnung der werdenden deutschen Sprache beginnt in der Karolingerzeit im Zusammenhang mit der Einführung des Christentums und mit der Kulturpolitik Karls des Grossen. Ein entscheindender Schritt zur entgültigen Herausbildung der deutschen Nationalität war die Einteilung des Karolingischen Reiches unter den Enkeln Karls des Grossen.

Durch den Vertrag von Verdun 843 entstanden drei Reiche:

1. Karl der Kahle erhielt das Westfränkische Reich (das spätere Frankreich);
2. Ludwig der Deusche erhielt das Ostfränkische Reich (das spätere Deutschland);
3. Lothar erhielt das Mittelreich (Italien und das Gebiet zwieschen dem Rhein, der Schelde und der Rhone, das später nach ihm Lotharingien benannt wurde.

Das Ostfränkische Reich wurde im neunten Jahrhundert *Teutonia* oder *Teutonische Reich* genannt. In vielen lateinischen Ouellen finden sich auch die Bezeichnungen *Germani*, *Germania*, *germanicus*. Das wort «deutsch» tritt zuerst 786 in lateinischer Form *theodiscus* als Bezeichnung der Sprache. Es heiβt zuerst

„volksmäβig“ vom althochdeutschen Wort *diot* „народ” und bezeichnet eine beliebige Sprache gegenüber dem Latein. Um 1000 trifft man schon im deutschen Text die Bezeichnung *diu diutisca zunga* und um 1100 auch die Bezeichnungen *diutiskiu liute* und *diutiskiu lant*, woraus im 15.-16. Jh. die Zusammensetzung *Teutschland* entsteht.

# Schriftliche Denkmäler des Althochdeutschen

Der Übergang von der gesprochenen zur geschriebenen Sprache eröffnet die eigentliche althochdeutsche Periode, die bis zur Mitte des 11. Jhs. fortdauert. Das deutsche Schrifttum entspricht zuerst den Bedürfnissen der christlichen Missionierung des Lateinunterrichts.

Die ersten deutschen Sprachdenkmäler sind Glossare, d.h. Listen lateinischer Wörter mit Übersetzung.

Die einzigen uns überlieferten vorchristlichen Sprachdenkmäler sind ein Fragment aus dem Poem „Hildebrandslied“ (Anfang des 9. Jhs.) und die

«Merseburger Zaubersprüche» (10. Jh.)

Die meisten althochdeutschen schriftlichen Denkmäler stellen die Übersetzungsliteratur dar: ein theologischer Traktat des Erzbischofs von Sevilla *Isidor* (560 – 636) *„Über den katholitischen Glauben“*; *„Evangelienharmonie“* - Bibeltext (wurde in Fulda 830 übersetzt), Übersetzung des christlichen Schriftstelles *Tatian* aus Syrien, die Übersetzungen *Notkers des Deutschen*.

Auch die Versdichtung ist in den Dienst der christlichen Missionierung gestellt. Zu nennen sind vor allem: *“Muspilli“* (830), das Gedicht *“Ludwigslied”*

u. a.

# Die althochdeutschen Mundarten

Die einzige Erscheinungsform der Sprache im althochdeutschen Zeitalter waren Territorialmundarten. Sie entwickelten sich aus den Stammessprachen der älteren Zeit. Aber sie sind nicht an eine ethnische Gruppe, sondern an ein Territorium gebunden. Die Gliederung des Deutschen Reiches in die einzelnen feudalen Territorien und die ihr entsprechende Gliederung der Territorialmundarten hat folgende Gestallt:

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | mittelfränkisch | ripuarischmoselfränkisch |
| 1.MitteldeutscheMundarten | Rheinfränkisch |  |
|  | Ostfränkisch |  |

|  |  |
| --- | --- |
|  | südrheinfränkisch |
| 2.Oberdeutsche Mundarten | bairisch |
|  | alemannisch |

Das Altsächsiche wird für diesen Zeitraum als eine selbständige altgermanische Sprache betrachtet. Später bildet es den Grundstock der niederdeutschen Mundarten.

# Das phonologische System

* + 1. ***Vokalismus.*** Im System der vokalischen Phoneme entstehen viele Neuerungen im Zusammenhang mit der schon erwähnten Tendenz zum positionsbedingten assimilatorischen Lautwandel.
1. Wandel der altgermanischen Diphtonge **ai, au** zu Monophtongen.

Im Altsachsischen **ai**  **e, au**  **o**

z.B. got. *laisjan* - as. *lerian* – “*lehren”* got. *stain* - as. *sten* – *“Stein”* got. *auso* - as. *Ora* – *“Ohr”*

got. *augo* - as. *Oga* – *“Auge”*

Im Althochdeutschen trat die Monophtongierung nur positionsbedingt ein.

a) **ai** vor **h, r, w**  **e**

**ai** in anderen Fällen  **ei**

z.B. got. *saiws* – ahd. *seo “See”* got. *ains* - ahd. *ein „ein“* got*. dails –* ahd*. teil „Teil“*

b). **au** vor **h** und **d, t, s, n, l, r** **o au** in anderen Fällen **ou**

z.B. got. *hauhs* – ahd. *hoh* „*hoch“*

got. *haubiþ* – ahd. *houbit „Haupt“*

got. *laufs* – ahd. *loub „Laub“*

got. *rauþs* – ahd. *rōt „rot“*

1. Umlaut.

Zu Beginn der schriftlichen Überlieferung wird orthografisch nur der Umlaut des kurzen **a** bezeichnet, das vor **i (j)** der folgenden Silbe zu **e** wird.

z.B. ahd., as. *gast* – Pl. *gesti*

Seit dem Ausgang des 10 Jhs. wird der Umlaut des langen **u** orthografisch bezeichnet. Er wird **iu** geschrieben, da zu dieser Zeit der alte Diphtong **iu** zu y] monophtongiert wurde.

1. Diphtongierung der langen Vokale **e** und **o.**

**ē >** im 8. Jh. **ea >** Anfang des 9. Jhs. **ia >** 2. Hälfte des 9. Jhs. **ie**

z.B. *her* – ahd. *hear* – *hiar* - *hier*

**ō >** Ende des 8. Jhs. **uo**

z.B*. fōr - fuor*

## Konsonantismus

Die zweite Lautverschiebung oder die hochdeutsche Lautverschiebung umfasste nur die mitteldeutschen und oberdeutschen Mundarten. Diese Lautverschiebung unterscheidet das Konsonantensystem des Hochdeutschen von dem des Altsächsischen und aller anderen germanischen Sprachen.

1. Die stimmlose Verschlusslaute **p**, **t**, **k** wurden spirantiesiert, oder in Affrikaten verschoben:
	1. im In – oder Auslaut des Wortes nach dem Vokal wurden **p**, **t**, **k** in

**ff**, ʒʒ, **hh** oder **f**, ʒ, **h** verschoben.

z.B. as. *opan* – ahd. *offan* as. *etan* - ahd. *e*ʒʒ*an* as. *ik* - ahd. *ih*

* 1. im Anlauf wurden **p**, **t**, **k** in die Affrikaten **pf**, **z**, **kch** verschoben.

z.B. as. *tunga* – ahd. *zunga* as. *appul* – ahd. *apfu*l as. *korn* – ahd. *kchorn*

1. Die stimmhaften Verschlussslaute **b**, **d**, **g,** die sich aus den germanischen **ђ**,

**ð**, **g** entwickelt hatten, wurden zu **p**, **t**, **k** verschoben.

z.B. as. *drinkan* – ahd. *trinkan*

as. *geban* – bair. *kepan*

Das Niederdeutsche hat die zweite Lautverschiebung nicht durchgemacht und bewahrte den alten gemeingermanischen Konsonantenstand.

Der Übergang des altgermanischen stimmlosen **þ** zu **d** began im 8. Jh. in den oberdeutschen Mundarten (über die Zwischenstufe **ð**).

z.B. got. *þreis*, ae. *Þrie*, as. *thria* – ahd. *thri*, *dhri*, *dri*.

Der Weschel der germanischen stimmlosen und stimmhaften Engelaute f –

ђ, þ – ð, h – g, s – z hat im Althochdeutschen folgende Form angenommen: f – b *helfen –huob - huobum – gihaban* „heben“

d – t *snidan – sneid – snitum – gisnitan* “schneiden”

h – g *slahan – sluoh – sluogum – gislagan* „schlagen“ s – r *wesan – was – warum* “sein”

# Bereicherung des Wortschatzes in althochdeutscher Zeit

Die weitere Entwicklung und Bereicherung des deutschen Wortschatzes im althochdeutschen Zeitraum vollzieht sich im engen Zusammenhang mit der Entwicklung des deutschen Schrifttums. Die Übertragung theologischer und philosophischer Schriften ins Deutsche, die freie Nachdichtung des Evangelismus und die weitere Entwicklung der dichterischen Kunst erforderten nicht nur die Verwertung des gesamten vorhandenen Sprachschatzes, sondern auch die Schaffung neuer Ausdrucksmittel.

Als Hauptquelle bei der Bereicherung des Wortschatzes diente natürlich das bereits vorhandene heimische Wortgut, das durch Ableitung, Zusammensetzung und Bedeutungswandel den neuen Bedürfnissen angepaßt wurde. So werden zum Adjektiv *reini* „rein“ das abstrakte Substantiv *reini*, *reinida* „Reinheit“gebildet.

Einige einfache Wörter werden zu Kernwörtern großer Wortfamilien.

Kennzeichnend für die Wortbildungsprozesse in diesem Zeitalter ist, dass auch neue Ableitungsmittel entstehen: z.B., die Suffixe –*heit*, -*scaft*, -*tuom*, -*lih*.

Der Charakter der schriftlichen Sprachdenkmäler erforderte vor allem ein rasches Anwachsen der abstrakten Lexik, die in der vorausgehenden Zeit beim mündlichen Gebrauch keine sonderliche Rolle spielen konnte.

In dieser Epoche findet auch die Entlehnung von Wörtern statt, doch ist der Charakter der Lehnwörter grundsätzlich anders: die neue Schicht lateinischer Lehnwörter kommt durch Vermittlung der Kirche und Klosterschulen in die deutsche Sprache.

* 1. a) Wörter aus dem Bereich des Kirchenlebens: lat. *claustrum* – ahd. *klostar „Kloster“*

lat. *monachus* – ahd. *munih „Mönch“*

lat. *presbyter* – ahd. *priestar „Priester“*

* + 1. Wörter aus dem Bereich des Schulwesens: lat. *scola* – ahd. *scuola „Schule“*

lat. *scribere* – ahd. *scriban “schreiben”*

lat. *tabula* – ahd. *tavala „Tafel“*

lat. *breve* – ahd. *briaf “Brief”*

# Die grammatischen Besondersheiten. Die Wortarten

## Das Substantiv

Die Deklinationstypen der Substantive werden im Ahd. nach den alten stammbildenden Suffixen eingeteilt und nach ihnen benannt. Man spricht von der A-Deklination, I-Deklination usw. Es besteht im Ahd. eine starke Tendenz zur Unifizierung der einzelnen Deklinationstypen. A-, O-, I-Deklination bilden starke Deklination der Substantive und N-Deklination - schwache .

Das Kasussystem und Bedeutung der einzelnen Kasusfälle im Ahd. und in der Gegenwartssprache haben viel Gemeinsames. Jedoch weist das Ahd. auch Besonderheien auf:

1. einige Deklinationstypen besitzen noch den Instrumentalis, der im Verlauf der althochdeutschen Zeit allmählich schwindet,
2. die Gebrauchssphäre des Genitivs ist viel gröβer als in der Gegenwartssprache. Im Ahd. entwickelt sich der bestimmte Artikel aus dem

Demonstrativpronomen **der**, aber der bestimmte Artikel ist in dieser Zeit erst im Werden.

Deklination der Substantive

Starke Deklination

Maskulina Neutra Feminina

|  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| *a-Stämme* | *ja-Stämme* | *i-Stämme* | *a-Stämme* | *ja-Stämme* | *o-Stämme* | *i-Stämme* |
| *N. tag-* | *hirt-i* | *gast-* | *swёrt-* | *lamb-* | *gёb-a* | *stat-* |
| *Sg. G. tag-es* | *hirt-es,-ies* | *gast-es* | *swёrt-es* | *lamb-es* | *gёb-a* | *stet-i* |
| *D. tag-e* | *hirt-e,-ie* | *gast-e* | *swёrt-e* | *lamb-e* | *gёb-u* | *stet-i* |
| *A. tag-* | *hirt-i* | *gast-* | *swёrt-* | *lamb-* | *gёb-a* | *stat-* |
| *I. tag-u* | *hirt-u* | *gast-u* | *swёrt-u* | *lamb-u* | *-* | *stet-iu* |
| *N. tag-a* | *hirt-a* | *gest-i* | *swёrt-* | *lemb-ir* | *gёb-a* | *stet-i* |
| *Pl. G. tag-o* | *hirt-o* | *gest-o* | *swёrt-o* | *lemb-iro* | *gёb-ono* | *stet-o* |
| *D. tag-um* | *hirt-um* | *gest-im* | *swёrt-um* | *lemb-irum* | *gёb-om* | *stet-im* |
| *A. tag-a* | *hirt-a* | *gest-i* | *swёrt-* | *lemb-ir* | *gёb-a* | *stwt-i* |

Schwache Deklination

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | Maskulina | Neutra | Feminina |
|  |  | *n-Stämme* |  |
|  | *N. nam-o* | *herz-a* | *zung-a* |
| *Sg.* | *G. nam-en, -in* | *herz-en, -in* | *zung-un* |
|  | *D. nam-en, -in* | *herz-en, -in* | *zung-un* |
|  | *A. nam-on, -un* | *herz-a* | *zung-un* |
|  | *N. nam-on, -un* | *herz-un, -on* | *zung-un* |
| *Pl.* | *G. nam-ono* | *herz-ono* | *zung-ono* |
|  | *D. nam-om,-on* | *herz-om, -on* | *zung-om, -on* |
|  | *A. nam-on, -un* | *herz-un, -on* | *zung-un* |

## Das Adjektiv

Im Ahd. gab es 2 Deklinationstypen der Adjektive: starke und schwache**.** Die starke Deklination ist eine alte indoeuropäische Erscheinung. Die schwache Deklination der Adjektive entsteht in den germanischen Sprachen. Ihre Endungen sind mit den Kasusendungen der N-Deklination der Substantive identisch.

|  |  |
| --- | --- |
| Starke Deklination | Schwache Deklination |
|  | Mask. | Neutr. | Femin. | Mask. | Neutr. | Femin. |
| N.Sg.G.D.A.I. | 1. *guot*
2. *guot-er guot-es guot-emu,*

*-emo**guot-an, -en**guot-u, -o* | 1. *guot*
2. *guot-a*ʒ*,-e*ʒ *guot-es*

*guot-emu,**-emo*1. *guot*
2. *guot, -a*ʒ*,-e*ʒ *guot-u, o*
 | 1. *guot*
2. *guot-iu guot-era,eru guot-eru,*

*-ero guot-a**-* | *guot-o**guot-en,-in guot-en,-in**guot-on,-un**-* | *guot-a**guot-en,-in guot-en,-in**guot-a**-* | *Guot-a**guot-un guot-un**guot-un**-* |
| N.Pl.G.D. A | 1. *guot*
2. *guot-e guot-ero guot-em, -en guot-e*
 | 1. *guot*
2. *guot-iu guot-ero guot-em, -en guot-iu*
 | 1. *guot*
2. *guot-o guot-ero guot-em,-en guot-o*
 | *guot-on,-un**guot-ono guot-om,on**guot-on,-un* | *guot-un,-on**guot-ono guot-om,-on**guot-un,-on* | *guot-un**guot-ono guot-om,-on**guot-un* |

Die Vergleichsformen der Adjektive werden im Ahd. mittels der Suffixe gebildet. Der Komperativ wird mittels der Suffixe: **-ir, -ōr** gebildet. Der Superlativ mit den Suffixen: **-ist-, -ōst-** gebildet.

z.B. ahd. *sconi „schön“ – sconiro – sconisto*

ahd. *hoh „ hoch” – hohoro / hohiro – hohosto / hohisto.*

## Das Verb

Aus dem Urgermanischen hatte das Ahd. 2 Zeitformen: das Präsens und das Präteritum. In der althochdeutschen Zeit beginnt die Entwicklung der analytischen Formen. Das Ahd. hatte 3 Modi: den Indikativ, den Imperativ, den Konjunktiv.

1. Die starken Verben

Die Vielfalt der Klassen der starken Verben war dadurch bedingt, dass der ablautende Vokal in Verbindung mit dem folgenden Vokal oder Konsonanten im Wurzelmorphem verschiedene Lautkombinationen ergab. Dadurch entstanden in einigen Klassen der starken Verben mehrere Untertypen. Die Verben der siebenten Klasse haben einen besonderen Typ des Ablauts. Ihr Hauptkennzeichnen ist der Diphtong **ia** oder **io** im Präteritum Singular und Plural.

Die Klassen der starken Verben

|  |  |
| --- | --- |
|  | Merkmale der Klassen |
| Vokale Andere Merkmale Beispiele |

|  |  |
| --- | --- |
|  | 1.St.. 2.St.. 3.St. 4.St. 5.St. |
| I | 1 | ī | ī | ei | i | i | Als nachfolgender Konson. darf einbeliebiger außer h, w stehen | *stigan, stigu steig, stigum, gistigan –*steigen |
| I | 2 | ī | ī | ē | i | i | Nachfolgend: nur h, w | *zihan, zihu, zeh zigum, gizigan* -zeihen, anklagen |
| II | 3 | io | iu | ou | u | o | Nachfolgend: labiale und Hinterzungenkonson. | *biogan, biugu,**boug, bugum, gibogan* –biegen |
| II | 4 | io | iu | ō | u | o | Nachfolgend: h und Vorderzungenkonson. | *biotan, biutu, bot, butum,**gibotan* –bieten |
| III | 5 | ё | i | a | u | o | Nachfolgend: l+ Konson., r+ Konson. | *helfan, hilfu,**half, hulfum, giholfan* –helfen |
| III | 6 | i | i | a | u | u | Nachfolgend: n + Konson., m + Konson.. | *singen, singu, sang, sungum, gesungan - singen rinnan, rinnu, rann, runnum, girunnan* –rinnen, fließen |
| IV | 7 | ё | i | a | ā | o | Nachfolgend: l, m, n, r und ch. | *nёman, nimu, nam, nāmum,**ginoman* – nehmen |
| V | 8 | ё | i | a | ā | ё | Nachfolgend: Geräuschlaute außer ch | *gёban, gibu, gab, gābum, gigeban*– geben |
| V | 9 | ё | i | a | ā | ё | Nachfolgend: verdoppelter Geräuschlaut oder Affrikata; Infinitivsuffix - en. | *bitten, bittu, bat, batum, gibёtan* - bitten*sizzen, sizzu, sa*ʒ*, sā*ʒ*um, gise*ʒʒ*an*– sitzen |
| VI | 10 | a | a | uo | uo | a | Nachfolgend: ein beliebiger Konson. außerl+ Konson., n+ Konson. | *faran, faru, fuor, fuorum, gifaran*–fahren |
| VI | 11 | e | e | uo | uo | a | Infinitivsuffix -en. | *skepfen, skepfu, skuof, skuofum, giskaffan* -schöpfen, schaffen |
| VII | 12 | a | a | ia | ia | a | Nachfolgend: l + Konson., n+ Konson. | *waltan, waltu, wialt, wialtum, giwaltan -*walten *gangan, gangu,**giang, giangum, gigangan* –gehen |

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| VII | 13 | āei | āei | ia | ia | āei | Nachfolgend: ein beliebiger Konson. | *lā*ʒ*an, lā*ʒ*u, lia*ʒ*, lia*ʒ*um,**gila*ʒ*an* -lassen *hei*ʒ*an, hei*ʒ*u, hia*ʒ*, hia*ʒ*um.**gihei*ʒ*an* -heißen |
| VII | 14 | ōou uo | ōou uo | io | io | ōou uo | Nachfolgend: ein beliebiger Konson. | *sto*ʒ*an, sto*ʒ*u, stio*ʒ*, stio*ʒ*um,**gisto*ʒ*an,* -stoßen |
|  |  |  |  |  |  |  |  | *roufan, ruofu,* |
|  |  |  |  |  |  |  |  | *riof, riofum,* |
|  |  |  |  |  |  |  |  | *giruofan* -rufen. |
|  |  |  |  |  |  |  |  | *loufan, loufu,* |
|  |  |  |  |  |  |  |  | *liof, liofum,* |
|  |  |  |  |  |  |  |  | *giloufan* -laufen. |

Der 1. Stamm - Infinitiv, der 2. Stamm - Präsens Singular, der 3. Stamm – Präteritum Singular (1., 3. Person), der 4. Stamm - Präteritum Singular (2. Person) und Plural, der 5. Stamm - Partizip II

Viele starke Verben hatten im Ahd. den Konsonantenwechsel im Wurzelmorphem, der auf die Wirkung des Vernerschen Gesetzes zurückging: **d – t** : snidan – sneid – snitum – gesnitan „schneiden“

**h – g**: ziohan – zoh – zugum – gizogan „ziehen“

**s – r** : firliosan – firlos - firlurum – firloran „verlieren“

**f – b** : heffen – huob – huobum - gihaban

Das starke Verb im Ahd. hatte folgenden Morphembestand im Präsens:

# Präsensstamm = Wurzelmorphem + Themavokal + Flexion.

Das Themavokal ist ein Suffix, Bindungselement des Präsensstammes und kennzeichnet diesen gegenüber den anderen Stammformen. Er hat in verschiedenen Personen des Präsens die Lautformen **i** oder **a**. In einigen Personen verschmilzt er mit der Flexion:

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | Präsens Ind. | Präsens Konj. | Imperativ |
| l. P. Sg. 2.P.3.P. | *hilf-u (o) hilf-is hilf-it* | *biug-u (o) biug-is biug-it* | *far-u fer-is fer-it* | *hёlf-e- hёlf-e-s hёlf-e-* | *biog-e- biog-e-s biog-e-* | *far-e- far-e-s far-e-t* | *hilf- biug- far-* |
| l. P.Pl.2.P.3. P. | *hёlf-ames (-emes)**hёlf-et hёlf-ant (-ent)* | *biog-ames (-emes)**biog-et biog-ant (-ent)* | *far-mes (-emes)**far-et far-ant (-ent)* | *hёlf-e-m**hёlf-e-t hёlf-e-n* | *biog-e-m**biog-e-t biog-en* | *far-e-m**far-e-t far-e-n* | *hёlf-ames biog-ames far-ames helf-et biog-et far-et* |
| Infinitiv PartizipI | *hёlf-an hёlf-ant (-ent)-i* | *biog-an biog-ant (-ent)-i* | *far-an far-ant (-ent)-i* |  |  |  |  |
| l. P. | -u, (-o) | -Null |
| Sg. 2. P. | -is | -s |
| 3. P. | -it | -Null |
| Pl. 1.P. | -ames, -emes | -m |
| 2.P. | -et | -t |
| 3.P | -ant, -ent | -n |

In der ahd. Epoche entwickelt sich im Wurzelmorphem der starken Verben der 6. Ablautsreihe der Umlaut unter den Einfluss des Themavokals **i** : **a > e**

Z.B. ahd. *faran* „fahren“

Sg. 1. *far-u* Pl. *far-a-mes*

1. *f****e****r-i-s(t) far-et*
2. *f****e****r-i-t far-a-nt*

Die starken Verben der 3., 4., 5. Ablautsreihen haben im Präsens die Vokalhebung: **e >i**

Z.B. ahd. *geban* „geben“

Sg. 1. *g****i****b-u* Pl. *geb-a-mes*

* 1. *g****i****b-i-s(t) geb-et*
	2. *g****i****b-i-t geb-a-nt*

Die starken Verben der 2. Ablautsreihe weisen unter dem Einfluss der Personalendung der 1. Person Singular **u** und des Themavokals **i** in der 2. und 3. Person Singular die Vokalhebung **io > iu** auf.

Z.B. ahd. *biogan* „biegen“

Sg. 1. *b****iu****g-u* Pl. *biog-a-mes*

1. *b****iu****g-i-s(t) bio-et*
2. *b****iu****g-i-t biog-a-nt*

Die Endungen des Präterits der starken Verben sind:

|  |  |
| --- | --- |
| Prät. Indikativ | Prät. Konjunktiv |
| l. P. Sg. 2. P.3. P. | -Null-i-Null | -Null-s-Null |
| l. P. Pl. 2. P. | -um-ut | -m-t |
| 3. P | -un | -n |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | Präterit Ind. | Präterit Konj. |
| l. P. Sg.2.P.3. P. | *steig- stig-i steig-* | *half- hulf-i half-* | *gab- gab-i gab-* | *fuor- fuor-i fuor-i* | *stig-i- stig-i-s steig-i-* | *hulf-i- hulf-i-s hulf-i-* | *gab-i- gab-i-s gab-i-* | *fuor-i- fuor-i-s fuor-i-* |
| l. P. Pl.2.P.3. P. | *stig-um stig-ut stig-un* | *hulf-um hulf-ut hulf-un* | *gab-um gab-ut gab-un* | *fuor-um fuor-ut fuor-un* | *stig-i- m**stig-i-t stig-i-n* | *hulf-i- m**hulf-i-t hulf-i-n* | *gab-i- m**gab-i-t gab-i-n* | *fuor-i- m**fuor-i-t fuor-i-n* |
| PartII | *gi-stig- an* | *gi-holf- an* | *gi- geban* | *gi-far- an* |  |  |  |  |

1. Die schwachen Verben

Im Ahd. gab es 3 Klassen der schwachen Verben. Die erste Klasse hatte das stammbildende Suffix –i- (-j-), die zweite Klasse – -ō-, die dritte Klasse – -ē-.

Sie bildeten das Präteritum mit dem Suffix -ta.

Die schwachen Verben der 1. Klasse bildeten das Präsens gleich dem Präsens der starken Verben. Im Präsens Ind. nehmen die Verben der I. Klasse dieselben Endungen wie die starken Verben an. Dabei fehlt aber in den schwachen Verben die Brechung, weil sie kein altes *e* in der Wurzel haben, sondern immer das Umlauts-e.

Die erste Klasse zerfällt in zwei Unterklassen, je nachdem die Wurzel kurz- oder langsilbig ist. Die kurzsilbigen Verben bilden das Präterit mit stammbildendem ***i****:* Wurzel *+* ***i + t*** *+* Endung, z. B. *leggen —* Prät. *leg-i-t-a.*

Die langsilbigen Verben haben im Präterit den stammbildenden Vokal noch in voralthochdeutscher Zeit eingebüßt. Das Präterit dieser Verben lautet dementsprechend: Wurzel + ***t*** + Endung, z.B. *hör-t-a, teil-t-a, kund-t-a.*

Da in langsilbigen Verben das -***i***- fehlte, bildeten sie ihr Präterit ohne Umlaut zum Unterschied vom Infinitiv und Präsens, wo ***j*** den Umlaut bewirkte. Diese Erscheinung wird nach J. Grirnm **Rückumlaut** genannt. Z.B., Inf*. denken,* Präs. 1. P. Sg. *denku-Prät.,* l . P. Sg. *dah-t-a.*

Die Endungen der II. und III. Klasse sind in folgender Tabelle zusammengefaßt.

|  |  |
| --- | --- |
| l. P. Sg. 2. P.3. P. | -m-s-t |
| l. P. Pl. 2. P.3. P | -mes-t-nt |

Vor den Endungen steht der entsprechende Stammvokal (II. Kl. **-ō,** III. Kl. **-ē**). Somit sieht das Paradigma der Konjugation folgenderweise aus:

II Klasse III Klasse

l. P. Sg. 2. P.

1. P.

l. P. Pl. 2. P.

3. P

*lon-o-m, (-n) lon-o-s*

*lon-o-t*

*lon-o-mes lon-o-t lon-o-nt*

*leb-e-m, (n) leb-e-s*

*leb-e-t*

*leb-e-mes leb-e-t leb-e-nt*

Die Endungen im Präs. Konj. sind für alle drei Klassen gleich und fallen mit denen der starken Verben zusammen.

Die Formen des Imperativs und des Partizips I siehe in folgender Tabelle:

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse |
| Imper. |
| 2. P. Sg. 1. P. Pl. 2. P. | *leg-i**leg-emes leg -et* | *lon-o**lon-o-mes lon-o-t* | *leb-e**leb-e-mes leb-e-t* |
| Part. I | *leg-ent(-ant)-i* | *lon-ont-i* | *leb-ent-i* |

Die Endungen im Präterit der schwachen Verben unterscheiden sich von denen der starken nur im Indikativ.

|  |  |
| --- | --- |
| 1. P. Sg.2. P.3. P. | -a-os-a |
| 1. P. Pl.2. P.3. P. | -um-ut-un |

Im Konjunktiv haben die schwachen Verben dasselbe Suffix *(i)i* und dieselben Endungen wie die starken.

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Präterit Indikativ |  |  |  | Prät. Konj. |
|  | I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Klasse |
|  | kurzsilbig | langsilbig |  |  |  |
| 1. P. Sg.2. P.3. P. | *leg-i-t-a leg-i-t-os leg-i-t-a* | *teil-t-a teil-t-os teil-t-a* | *lon-o-t-a lon-o-t-os lon-o-t-a* | *leb-e-t-a leb-e-t-os leb-e-t-a* | *leg-i-t-i- leg-i-t-is leg-i-t-i-* |
| 1. P. Pl.2. P.3. P. | *leg-i-t-um leg-i-t-ut leg-i-t-un* | *teil-t-um teil-t-ut teil-t-un* | *lon-o-t-um lon-o-t-ut lon-o-t-un* | *leb-e-t-um leb-e-t-ut leb-e-t-un* | *leg-i-t-i-m**leg-i-t-i-t**leg-i-t-i-n* |

Im Partizip II aller schwachen Verben ist das stammbildende Suffix deutlich zu erkennen.

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| I. Klasse | *gi-* | *leg-* | *-i-* | *-t* |
| II. Klasse | *gi-* | *lon-* | *-o-* | *-t* |
| III. Klasse | *gi-* | *leb-* | *-e-* | *-t* |

3.Unregelmäβige Verben und Präteritopräsentia

Zu den unregelmäβigen Verben im Ahd. gehören:

1. *tuon* „tun“, *gen (gangan)* „gehen“, *sten (standan)* „stehen“.

Die Präsensformen dieser Verben sind unregelmäβig, da sie keinen Themavokal haben, so dass die Personalendungen unmittelbar an das Wurzelmorphem angefügt werden. Nach diesem Kennzeichen heiβen sie athematische Verben.

* 1. P. Sg. 2. P.

3. P.

Präsens Ind.

*tuo-n*

*tuo-s(t), tu-is tuo-t*

Präsens Konj.

KoKonj. *tuo-, tuo-e, -a tues*

*tuo-, tuo-e,-a*

Präterit Ind.

*Tёta tat-i tёta*

Präterit Konj.

*tat-i- tat-i-s tat-i-*

1. P. Pl. 2. P.

3. P.

3. P.

*tuo-mes, tuo-n tuo-t*

*tuo-nt*

*tuo-n,*

*tuo-t, tuo-n*

*tat-um, -un tat-ut*

*tat-un*

*tat-i-m tat-i-t tat-i-n*

Imperativ: 2. P. Sg. *tuo-,* 1. P. Pl. *tuo-mes,* 2. P.Pl. *tuo-t.* Infinitiv: *tuon.*

Partizip I: *tuo-nt-i.* Partizip II *gi-ta-n.*

Die starken Verben *gangan* und *standan* haben im Infinitiv und Präsens kurze Nebenformen. Der kontrahierte Infinitiv lautet *gen, gān* und *sten, stān*.

Im Präsens werden sie wie folgt konjugiert:

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | Präsens Indik. | Präsens Konj. |
| 1. P.Sg. 2. P.3. P. | *ge-m, ge-n**ge-s (t) ge-t* | *ge-**ge-s(t) ge-* |
| 1. P.Pl. 2. P.3. P | *ge-mes, ge-n ge-t**ge-nt* | *ge-n ge-t ge-n* |

Im Präteritum und Partizip II haben sie vollständige Formen:

Prät. Sg. *gieng* – Prät. Pl. *giengum* – Part. II *gigangan stuont* - *stuontum - gistantan*

1. *wesan, sin* „sein“

Die Konjugation von *wesan* ist unregelmäßig, einmal weil dessen Formen suppletiv sind und zum anderen weil es ein eigenartiges Flexionssystem hat. Bei der Präsensbildung sind zwei Wurzeln beteiligt: die ide. Wurzel *es-* (vgl. lat. *esse*, altruss. *есмь, еси, есть, суть*) und die ide. Wurzel *bh-* (vgl. russ. *быть*), im Präterit, im Infinitiv und im Partizip I — die ahd. Wurzel *wes-.*

Der Bildung der präteritalen Formen nach" gehört *wesan* zu der 8. Klasse der starken Verben.

Präsens Ind. Indikativ

Präsens Konj. Präterit Ind. Präterit Konj.

Konjunktiv

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| 1. P Sg. 2. P.3. P. | *bim, bin bist**ist* | *si**sis, sist si* | *was**wari was* | *wari**waris warin* |
| 1. P. | *birum* | *sim, sin* | *warum* | *warim* |
| Pl. 2. P. | *birut* | *sit* | *warut* | *warit* |
| 3. P. | *sint* | *sin* | *warun* | *warin* |

Imperativ: 2. P. Sg. *wis, 2.* P. Pl. *wёset.* Infinitiv: *wёsan.* Partizip I: *wёsanti.*

Partizip II fehlt.

Der Wechsel ***s/r*** im Präterit ist die Folge des Vernerschen Gesetzes und des nachfolgenden Rhotazismus.

1. *wollen*

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | Präsens Ind. | Präsens Konj. |
| 1. P. Sg.2. P.3. P. | *willu wili wili* | *welle welles(t) welle* |
| 1. P. Pl.2. P.3. P. | *wellemes wellet wellent, -ant* | *wellem wellet wellen* |

1. Die Verben Präteritopräsentia. Zu den Präteritopräsentia gehören:

*wi*ʒʒ*,an* „wissen“,

*eigan* „bezitzen“, „haben“,

*kunnan* „können“, *durfan* „dürfen“, *sculan* „sollen“, *mugan* „mögen“, *muo*ʒʒ*an* „müssen“.

Diese Verben verdanken ihre Benennung der eigentümlichen Präsensform, die nach dem Model des altgermanischen starken Präteritums gebildet ist. Die

Konjugation der Verben Präteritopräsentia im Präsens zeigen wir am Beispiel von *skal.*

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | Präens Ind. | Präsens Konj. |
| l. P. | *skal-* | *skul-i* |
| Sg.2.P. | *skal-t* | *skul-i-s* |
| 3. P. | *skal-* | *skul-i-* |
| l. P. | *skul-um* | *skul-i-m* |
| Pl.2.P. | *skul-ut* | *skul-i-t* |
| 3. P. | *skul-un* | *skul-i-n* |

# Aufgaben zum Thema

1. Erklären Sie die Vorgänge der 2. Lautverschiebung an den fettgedruckten Konsonanten.
	1. got. *giu****t****an* – ahd. *gio*ʒ*an* “gieβen”; got. *gau****t*** – ahd. *go*ʒ “goβ”; got. ***t****ai****k****ns*
* ahd. ***z****ei****ch****an* “Zeichen”; got. *sal****t****an* – ahd. *sal****z****an* “salzen”; got. ***p****ai****d****a* – ahd. ***pf****ei****t*** “Unterkleid”; got. *hlau****p****an* – ahd. *lou****f****an* „laufen“; got. *wair****p****an* – ahd. *wer****pf****an, wer****f****an* „werfen“; got. *grei****p****an* – ahd. *gri****f****an* „greifen“
	1. e. *wa****t****er* – nhd. *Wa****ss****er*; e. *ma****k****e* – nhd. *ma****ch****en*; e. ***t****wig* – nhd. ***Z****weig*; e. *wea****p****on* – nhd. *Wa****ff****e*; e. *lea****d****er* – nhd. *Lei****t****er*; e. ***p****lan****t*** – nhd. ***Pf****lan****z****e*; e. *whi****t****e* – nhd. wei**β**; e. *shi****p*** – nhd. *Schi****ff***; e. *wee****k*** – nhd. *Wo****ch****e*; e. ***p****ath* – nhd. ***Pf****ad*; e. *ri****p****e*
* nhd. *rei****f****en*; e. ***t****o* – nhd. ***z****u*; e. *shar****p*** – nhd. *schar****f***; e. *ea****t****ing* – nhd. *das E****ss****en*; e.

***d****ee****p*** – nhd. ***t****ie****f***; e. *a****pp****le* – nhd. *A****pf****el*; e. ***d****ay* – nhd. ***T****ag*.

1. In den folgenden Beispielen weisen die ahd. Wörter verschiedene Vokale auf, während im Gotischen immer ein und derselbe Vokal steht. Erklären Sie diese Erscheinung.
	1. got. *saiws* – ahd. *seo* „See“; got. *stains* – ahd. *stein*; got. *dails* – ahd. *teil*; got. *aiz* – ahd. *er* “Erz”; got. *weit* – ahd. *wei*ʒ “ich weiβ”.
	2. got. *rauþs* – ahd. *rot* „rot“; got. *auk* – ahd. *ouh* “auch”; got. *hausjan* – ahd. *horen* “hören”; got. *hlaupan* – ahd. *loufen* “laufen”; got. *haubiþs* – ahd. *houbit* “Haupt”.
2. Wie lauten im Nhd. folgende Wörter:

*hwer, bluot, hullen, roubon, stigan, diob, bigunnan, skriban, giskehan, sumar, brahta, nieht, graban, filo, mus, wuohs, liuti, ougom, lembir, swigen, ziohan, giswumman, briaf.*

1. Wie lauten die Infinitive der folgender Verben, die hier in verschiedener Form angegeben sind:

*wirdu, sihit, la*ʒʒ*ames, nim, tregis, stigis, beret, giu*ʒ*it, zoh, grifum, gisachan, bigunnun, wuohsi, sahit, bi*ʒʒ*i, sa*ʒ*un, slouf, gislo*ʒʒ*an, sungim, liofi, girunnan*.

1. Stellen Sie die grammatische Form (Modus, Person, Zahl) folgender Verben fest:

*nimit, nemet, nemēt, stirbit, fallan, fallēn, sterbe*, *sprachin, grebis, sluogum, gangant, skribut, skribet, skribit, werden, werfan, ziuhit, frurum, kiusu, swummun.*

1. Stellen Sie die grammatische Form (Modus, Person, Zahl) folgender Verben fest:

I. Kl.: *rettes, rettu, hōremes, wānēm, legit*. II. Kl.: *machont, macho, dionom*, *dionomes*, *offanot*. III. Kl.: *folgēt, folge, lernem*.

1. Stellen Sie die grammatische Form (Modus, Person, Zahl) folgender Verben fest:

*fragetin, dankotum, folgeta, giteilit.*

1. Wie lautet der Infinitiv von:

*hangta, wanta, trankta, santa.*

1. Bilden Sie das Präterit und das Partizip II von:

*denen, suochen, dankon, lernen, brennen.*

1. Lesen Sie den Text von Vaterunser und schreiben Sie aus dem Text alle Substantive heraus; bestimmen Sie deren Deklinationstyp, Kasus und Numerus.

Aus Tatian, ca. 830, ostfränkisch.

*Fater unser, thu thar bist in himile, si giheilagot thin namo, queme thin rihhi, si thin uuillo, so her in himile ist, so si her in erdu, unsar brot tagalihhaz gib uns hiutu, inti furlaz uns unsara sculdi, so uuir furlazemes unsaren sculdigon, inti ni gileitest unsih in costunga, uzouh arlosi unsih fon ubile.*

1. Lesen Sie und übersetzen Sie den Auszug aus „Muspilli“. „Muspilli" (ca. 830 entstanden) ist eines der wichtigsten und poetisch wertvollsten Denkmäler der altdeutschen Literatur. Es berichtet vom Weltende und vom Jüngsten Tag. In

„Muspilli" sind die alten mythologischen Vorstellungen mit dem christlichen Glauben verschmolzen.

*uuanta1 sār so sih diu sela in den sind arhevit, enti si den lihhamun likkan lāzzit, so quimit ein heri fona himilzungalon, daz andar fona pehhe: dar pāgant siu umpi. Sorgen mac diu sela, unzi diu suona arget, za uuederemo herie si gihalōt uuerde.*

1. Machen Sie sich mit der Deklination der Personalpronomen, Possessivpronomen und Demonstrativpronomen bekannt. Finden Sie alle Pronomen in den Texten (Üb. 10, 11) und übersetzen sie.

# Die Deklination der Personalpronomen

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
|  | 1.P. | 2.P. | 3. P. |  |
|  |  |  | Mask. | Neutr. | Fem. |
| N. | *ih* | *Du* | *er* | *iz* | *siu, sii* |
| G. | *min* | *Din* | *sin* | *es, is* | *ira, -u, -o* |
| Sg. D. | *mir* | *Dir* | *imo,-u* | *imo,-u* | *iru, -o* |
| A. | *mih* | *Dih* | *inan,in* | *iz* | *sia* |
| N. | *wir* | *Ir* | *sie* | *siu* | *sio* |
| Pl. G | *unser* | *Iuwer* | *iro* | *iro* | *iro* |
| D. | *uns* | *Iu* | *im* | *im* | *Im* |
| A. | *unsih* | *Iuwih* | *sie* | *siu* | *sio* |

**Die Deklination der Demonstrativpronomen.**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Maskulinum | Neutrum | Femininum |
| Sg.N*. dёr*G*. dёs* | *dёser, dёse desses* | *da*ʒ *dёs*   | *di*ʒ *dёsses* | *Diu**dera, -u, -o* | *dёsiu, disiu dёsera* |
| D. *demu,**-o* | *dёsemu,-emo* | *dёmu, -o* | *dёsemu,**- emo* | *dёru, -o* | *dёseru* |

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| A*. dёn.* | *dёsan* | *da*ʒ | *di*ʒ | *dia, die.* | *dёsa* |
| I. *diu* | *—* | *diu* | *desiu, disiu* | *—* | *—* |
| PL.N.,A.*dē, dia, die*G*. dёro*D. *dёm dēn* | *dёse**dёsero, dёsem, -en* | *diu**dёro dёm, dēn* | *dёsiu**dёsero dёsem, -en* | *dio**dёro, dēm, dēen* | *dёso**dёsero dёsem, -en* |

**Die Deklination der Possessivpronomen.**

Maskulinum Neutrum Femininum

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| N.Sg.G. | *1.miner 2.min mines* | 1. *mina*ʒ
2. *min mines*
 | 1. *miniu*
2. *min*

*minera, -eru, -ero* |
| D. | *minemu -emo* | *minemu, -emo* | *mineru, -ero* |
| A. | *minan* | 1. *mina*ʒ
2. *min*
 | *mina* |
| N.Pl. G. | 1. *mine*
2. *min minero*
 | 1. *miniu*
2. *min minero*
 | 1. *mino*
2. *min minero*
 |
| D. | *minem -en* | *minem -en* | *minem* |
| A. | *mine* | 1. *miniu*
2. *min*
 | *mino* |

# Die Deklination von Wer? Was?

N. *wёr wa*ʒ

G*. wёs wёs*

D. *wёmu, wёmo wёmu, wёmo*

A. *wёnan, wёn wa*ʒ

I. *— wiu*

# DIE MITTELHOCHDEUTSCHE ZEIT

* 1. **Kriterien der Periodenabgrenzung**

Die mhd. Zeit umfasst den Zeitraum von 1050 bis etwa 1350. Kennzeichen der neuen Epoche deutscher Sprachgeschichte sind:

1. beträchtliche Wandlungen im Sprachkörper;
2. Wandlungen im Geltungsbereich und in den Existensformen der deutschen Sprache.

# Literatur des Mittelhochdeutschen

Das Latein spielte auch im Mhd. eine groβe Rolle im schriftlichen Verkehr.

Aber seit dem 12. Jhr. verdrängt die deutsche Sprache das Latein.

Anfang der mhd. Periode sind literarische Sprachdenkmäler noch nicht sehr zahlreich. Das sind die gelehrte Prosa und das geistliche Gedicht.

Das reiche kulturelle Leben erblüht um die Mitte des 12. Jhrs. am mittleren und unteren Rhein. Die Hauptwerke der mittelrheinischen Literatur sind:

1. die Spielmansepen *„König Rother“* und *„Herzog Ernst“*;
2. die Übersetzungsromane in Versen: *„Rolandslied“*, *„das Alexanderlied*“;
3. Reimchroniken;
4. die ersten höfischen Epen (Ritterromane).

Die Hauptgattungen der hochmittelalterlichen Dichtung sind:

1. Versepen (Heldenepen und höfische Epen);
2. Lyrik – Minnesang (*„Erek“, „Der arme Heinrich“*, *„Iwein“* von Hartmann von Aue, *„Tristan“* von Gottfried von Straβburg, der Versroman *„Parzival“* von Wolfram von Eschenbach);
3. ritterliche Lyrik von Reimar dem Alten und Walter von der Vogelweide;
4. die Heldepen, die an die altgermanischen Sagen anknüpfen („*Das Nibelungenlied“*).

Die bürgerliche Literatur des 13. Jhrs. ist durch a) Schwänke, b) didaktische Dichtung, c) Versnovellen vertreten.

In der mhd. Zeit entwickeln sich folgende Prosangattungen:

1. geistliche Prosa: Bibelübertragungen, rednerische Prosa, die Werke von Mystiker;
2. historische Prosa (die *„Sächsische Weltchronik“*);

с) Rechts-, Geschäfts-, Kanzleiprosa.

In dieser Zeit bildet sich der Kanzleistill mit seiner eigenen Terminologie, seinen Redewendungen und Formeln heraus.

# Die Existenzformen des Mittelhochdeutschen und die mittelhochdeutschen Mundarten.

Obwohl die Lokalmundarten auch in diesem Zeitalter die beherrschende Existenzform der deutschen Sprache bleiben, machen sich die Integrationsprozesse bemerkbar, d.h. die Prozesse der sprachlichen Vereinheitlichung. Neben den Lokalmundarten als alleinige Sprachform des Althochdeutschen entwickelt sich um 1250 zum ersten Mal eine Literatursprache, das sogennante „klassische“ Mittelhochdeutsch.

Am Ende des 12. Jhrs. verlagert sich das Zentrum des kulturellen Lebens nach Südwesten, wo im Verlaufe des 13. Jhrs. die ritterliche Dichtung aufblüht und sich eine hochmittelalterliche Dichtersprache, das sogennante *„klassische“ Mittelhochdeutsch*, herausgebildet. Diese Sprache entwickelt sich in Verbindung mit der höfischen Literatur Süd- und Mitteldeutschlands auf der Grundlage des Nordalemannischen und Ostfränkischen, ist also mit dem südwestdeutschen Sprachraum verbunden. Das Ansehen dieser Sprache wächst zusammen mit dem Einfluβ Schwabens und Frankens. Das klassische Mittelhochdeutsch der höfischen Dichtung lässt sich keiner bestimmten Mundart zuordnen. Es weist überlandschaftliche Tendenzen auf. Sie finden ihren Ausdruck darin, dass die Dichter mundartliche Eigenheiten vermeiden. Deshalb kann man von landschaftlichen Varianten der Literatursprache sprechen. Die süd-westdeutsche

Variante der Literatursprache oder das klassische Mittelhochdeutsch war ein erster Ansatz zu einer gemeindeutschen Literatursprache auf hochdeutscher Grundlage.

Die mittelhochdeutschen Mundarten: I. Niederdeutsche Mundarten:

1. Niederfränkisch
2. Niedersächsisch
3. Ostniederdeutsch:
* mecklenburgisch
* brandenburgisch
* pommersch
* preuβisch
1. Mitteldeutsche Mundarten:
	1. Rheinfränkisch
	2. Mittelfränkisch:
* moselfränkisch
* ripuarisch
	1. Hessisch
	2. Ostmitteldeutsch:
* meiβnisch oder obersächsisch
* thüringisch
* schläsisch
1. Oberdeutsche Mundarten:
	1. Schwäbisch-Alemannisch
	2. Bairisch-Österreichisch
	3. Südfränkisch
	4. Ostfränkisch

# Das phonologische System

## 4.4.1. Vokalismus

Im phonologischen System gibt es Anfang des 12. Jhrs. eine Reihe wichtiger Veränderungen. Das sind:

1. Die Abschwächung der Vokalphoneme in unbetonter Stellung. Sie hat folgende Form:
	1. Übergang der Vokalphoneme [a], [o], [u], [e], [i] in das Murmel-[ə].

Z.B. ahd. *taga* - mhd. *tage*

* 1. Schwund des Vokalphonems in der Wortmitte oder Wortauslaut. Z.B.ahd. (N. Pl.) *fogala* - mhd. *fogele* - nhd. *Vögel*
1. Die Phonologisierung der durch den Umlaut bedingten Varianten der Vokalphoneme.

Die Varianten der Vokalphoneme, die im Ahd. unter dem Einfluss des i(j)- Umlauts entstanden waren, übernamen eine sinnunterscheidende Funktion und deswegen phonologisiert:

* 1. mhd. *gast* (Sg.) – *geste* (Pl.)

Die neuen Varianten Vokalphoneme des Mhd. sind folgende:

* + 1. kurze Vokalphoneme:

**ä < a**: ahd. *mahtig* - mhd. *mähtec* **ö < o**: ahd. *mohti* - mhd. *möchte* **ü < u**: ahd. *kunig* - mhd. *künec*

* + 1. lange Vokale:

**ǽ < ā**: ahd. *сāse* - mhd. *kǽse*

**œ < ō**: ahd. *hōhi* - mhd. *hœhe*

* + 1. Diphtonge:

**öe, eu < ou**: ahd. *troumen* - mhd. *tröumen*

**üe < uo**: ahd. *guoti* - mhd. *güete*

Der Wechsel der Vokalphoneme auf Grund des Umlauts wird zu einem Mittel der Formenbildung: z. B., als Kennzeichen der Pluralbildung, der Steigerungstufen des Adjektivs, des Präteritums Konjunktiv, in der Wortbildung:

ahd. *hof – hövesch, kraft – kreftic*.

* + 1. Die Monophtongierung des Diphtongs **iu**.

Das war im Ahd. die positionsbedingte Variante des Diphtongs **io**, im Mhd. wird **iu** monophtongiert und entwickelt sich zu dem Phonem [y:]

ahd. *friunt* – mhd. *friunt* [y:].

## Konsonantismus

* + - 1. Die Entwicklung des neuen Phonems [ʃ]. Die Entwicklung dieses

Phonems beginnt im 11. Jhr. aus dem Konsonantenverbindung **sk**. Seit dieser Zeit erscheint die Schreibung **sch**, die im 12. Jhr. allgemeine Verbreitung hat:

z.B. ahd. *skuld (sculd)* > mhd. *schuld*

Seit dem 13. Jh. wird [s] zu [ʃ] im Wortanlaut vor **l, m, n, w.**

z.B. ahd. *slafan* - mhd. *slafen, schlafen*.

Etwas später entwickelte sich [ʃ] vor **p** und **t**, obwohl es in der Schreibung

unbezeichnet blieb.

z.B.ahd. *spāti* - mhd. *spǽte* > nhd. *spät.*

* + - 1. Die Entwicklung des Phonems [z].

Mitte des 13. Jhrs. wird **s** im Wortanlaut und im Inlaut vor Vokalen stimmhaft.

# Der Wortschatz des Mittelhochdeutschen

1. Im Laufe des mittelhochdeutschen Zeitalters veralten viele althochdeutsche Wörter und werden durch andere ersetzt:

z.B. ahd. *gomo* – mhd. *gome* > *man*, ahd., mhd. *barn*. – ahd. *kind*., mhd. *kint*.

1. Viele Wörter ändern ihre Bedeutungen:

z.B. ahd. *sēro* „schmärzlich“ – mhd. *sēre* „sehr“.

1. Groβe Bedeutung für die Entwicklung der abstrakten Lexik durch Ableitung, Zusammensetzung, Bedeutungswandel hatten die philosophischen Schriften der Mystiker.
2. Die höfische Dichtung, die sich unter dem Einfluβ der französischen ritterlichen Kultur entwickelte, ist durch viele Entlehnungen aus dem Französischen gekennzeichnet:

z.B. *turnei* „Turnier“ (afrz. *tornei*), *aventiure* “Abenteuer”, *palas* „Saalbau“, *stival*

„Stiefel“ (afrz. *estival*), *adē* „adieu“ (afrz. *adieu*).

Viele Wörter waren im Mhd. eingedeutscht: z.B. *tanzen* „tanzen“ (afrz.

*danser*).

1. Mit der Entwicklung der Geschäftssprache beginnt die Herausbildung einer entsprechenden Fachterminologie:

z.B. *urkunde*, *brief* „Dokument“, *burger* „Bürger“, *erbe* „ das Erbe“, *ware* „Ware“,

*bank* „Bank“, *konto* „Konto“.

1. Mit der Entwicklung der Gewerbe kommen neue Wörter auf:

z.B. *arzat* „Arzt“, *beker* „Bäcker“, *gartner* „Gärtner“.

Aus dem Lateinischen werden die meisten Fachwörter aus dem Bereich der Medizin entlehnt: *korper, körper* (mlat. *corpus*), *apoteke, puls*.

# Die morphologischen Besondersheiten

## Das Substantiv

In Verbindung mit der Abschwächung der unbetonten Vokale zu **e** [ə] vereinfacht sich die Kasusflexion der Substantive. Sie wird zu Beginn der mhd. Periode auf vier Endungen reduziert: **-e, -es, -en, -er**. Dabei erfolgt die Umgruppierung der Deklinationstypen nach dem grammatischen Geschlecht der Substantive. So entwickelt sich bei den Maskulina und Neutra eine einheitliche Deklination aller ehmaligen vokalischen Stämme. In ihr treten die Kennzeichen der heutigen starken Deklination hervor. Die schwache Deklination entwickelt sich aus den N-stämmen und umfasst Maskulina, Feminina und Neutra. Die Herausbildung der weiblichen Deklination vollzieht sich um das 16. -17. Jhr.

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | Maskulina |  |
|  | a-Stämme | ja-Stämme | wa-Stämme | i-Stämme | n-Stämme |
| *Sg. N.* | *Tag* | *hirse* | *snē* | *gast* | *name* |
| *G.* | *tages* | *hirses* | *snēwes* | *gastes* | *namen* |
| *D.* | *Tage* | *hirse* | *snēwe* | *gaste* | *namen* |
| *A.* | *Tag* | *hirse* | *snē* | *gast* | *namen* |
| *Pl. N.* | *Tage* | *hirse* | *snēwe* | *geste* | *namen* |

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| *G.**D.**A.* | *tage tagen tage* | *hirse hirsen hirse* | *snēwe snēwen snēwe* | *geste gesten geste* | *namen namen namen* |
|  |  | Neutra |  |  |  |
|  | a-Stämme | ja-Stämme | wa-Stämme | ir-Stämme | n-Stämme |
| *Sg. N.* | *Wort* | *künne* | *knie* | *lamp* | *herze* |
| *G.* | *wortes* | *künnes* | *kniewes* | *lambes* | *herzen* |
| *D.* | *worte* | *künne* | *kniewe* | *lambe* | *herzen* |
| *A.* | *Wort* | *künne* | *knie* | *lamp* | *herze* |
| *Pl. N.* | *wort* | *künne* | *knie* | *lember* | *herzen* |
| *G.* | *worte* | *künne* | *kniewe* | *lember(e)* | *herzen* |
| *D.* | *worten* | *künnen* | *kniewen* | *lember(e)n* | *herzen* |
| *A.* | *Wort* | *künne* | *knie* | *lember* | *herzen* |
|  |  | Feminina |  |  |  |

Seit Beginn der mhd. Zeit beobachten wir den regelmäβigen Gebrauch des unbestimmten Artikels.

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | i-Stämme | ō-Stämme | n-Stämme |
| *Sg.* | *N.* | *kraft* | *gebe* | *zunge* |
|  | *G.* | *krefte, kraft* | *gebe* | *zungen* |
|  | *D.* | *krefte, kraft* | *gebe* | *zungen* |
|  | *A.* | *kraft* | *gebe* | *zungen* |
| *Pl.* | *N.* | *krefte* | *gebe* | *zungen* |
|  | *G.* | *krefte* | *geben* | *zungen* |
|  | *D.* | *kreften* | *geben* | *zungen* |
|  | *A.* | *krefte* | *gebe* | *zungen* |

## Das Adjektiv

Durch Abschwächung der Endsilbenvokalen nahm das Paradigma der Adjektive bereits im Mhd. ihre heutige Gestalt an.

1. Alle Endsilbenvokale wurden zu **e** [ə] abgeschwächt. ahd. *blinta*ʒ - mhd. *blinde*ʒ

 Starke Deklination Schwache Deklination Mask. Neutr. Fem. Mask. und Fem. Neutr.

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| *N. guot-er guot-e*ӡ | *guot-iu* | *guot-e* | *guot-e* |
| *G. guot-es* | *guot-er(e)* | *guot-en* | *guot-en* |

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| *Sg. D. guot-em(e) guot-er(e)**A. guot-en guot-e*ʒ *guot-e* | *guot-en guot-en* |  | *guot-en guot-e* |
| *N. guot-e guot-iu guot-e**G. guot-er(e)**Pl. D. guot-en**A. guot-e guot-iu guot-e* |  | *guot-en guot-en guot-en guot-en* |  |

1. Von 2 unbetonten Vokale blieb nur einer erhalten.

G. Pl. ahd. *blintero* - mhd. *blinder*

1. Die Suffixe des Komparativs und Superlativs bekamen die heutige Klangform.

ahd.: **-ir, -ōr** > mhd. **– er**

ahd.: **-ist, -ōst** > mhd. **– est**

z.B. *kreftig – kreftig-er – kreftig-est*

## Das Verb

Die Vereinfachung der Struktur der Verbalformen wurde auch durch die Abschwächung des Themavokals im Präsens der starken und der schwachen Verben bedingt. Im Mhd. wurde der Themavokal überall zu –**e** [ə] abgeschwächt.

ahd. mhd.

Sg. 1. *nim -u* Sg. 1*. nim-e*

1. *nim – i – st* 2. *nim – e - st*
2. *nim – i – t* 3. *nim – e - t*

Pl. 1. *nem – a – mes* Pl. 1. *nem – e - n*

1. *nem – e – t* 2. *nem – e - t*
2. *nem – a – nt* 3. *nem – e - nt*

So vereinfachen sich die Personalendungen des Verbs und die Endungen der starken und schwachen Verben gleich. Das System der Endungen stellt diese Tabelle dar:

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | Präsens Ind. | Präsens Konj. |
| 1.P. | –e | -Null |
| Sg. 2.P. | –(e)st | -st |

3.P. –(e)t -Null

1.P. –(e)n -n

Pl. 2.P. –(e)t -t

* 1. –(e)nt -n

Zu Beginn der mhd. Zeit wurden alle Suffixen der schwachen Verben zu [ə] abgeschwächt, wodurch die Unterscheidung der schwachen Verben nach den Klassen aufgehoben wurde.

* + 1. Kl. ahd. *teilen* → mhd. *teilen*
		2. Kl. ahd. *dionōn* → mhd. *dienen*
		3. Kl. ahd. *folgēn* → mhd. *folgen*

Seit der Phonologisierung des Umlauts wurde er zum Kennzeichen vieler grammatischen Formen. Bei den starken Verben kennzeichnet der Umlaut im Mhd.:

1. die 2. und 3. Person Singular im Indikativ, z.B. Präs. 2. P. Sg.: ahd. *ferist* - mhd. *ferest*, ahd. *loufist* - mhd. *löufest*
2. Prateritum Konjunktiv der starken Verben, z.B. Prät.Konj. 1. P. Sg.: ahd. *gabi* - mhd. *gǽbe*

Die Brechung **e > i**, **io > iu** blieb im Mhd. wie Ahd., sie kennzeichnet die 1., 2., 3. Person Singular Präsens Indikativ der starken Verben.

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Präsens Ind. |  |  | Präsens Konj. |  |
| Schw. V. Starke V. |  | Schw. V. | Starke V. |  |
| 1.P. *lōn-e hilf-e biug-e* | *far-e* | *lōn-e-* | *hëlf-e- bieg-e-* | *far-e-* |
| Sg. 2.P. *lōn-est hilf-est biug-est* | *fer-est* | *lōn-e-st* | *hëlf-e-st bieg-e-st* | *far-e-st* |
| 3.P. *lōn-et hilf-et biug-et* | *fer-et* | *lōn-e-* | *hëlf-e- bieg-e-* | *far-e-* |
| 1.P. *lōn-en hëlf-en bieg-en* | *far-en* | *lōn-en* | *hëlf-e-n bieg-e-n* | *far-e-n* |
| Pl. 2.P. *lōn-et hëlf-et bieg-et* | *far-et* | *lōn-e-t* | *hëlf-e-t bieg-e-t* | *far-e-t* |
| 3.P. *lōn-ent hëlf-ent bieg-ent* | *far-ent* | *lōn-e-n* | *hëlf-e-n bieg-e-n* | *far-e-n* |
| Infinitiv *lōn-en hëlf-en bieg-en* | *far-en* |  |  |  |

 Part. I *lōn-ent hëlf-ënt bieg-ent far-ent*

Imperativ Sg. 2.P *lōn-e hilf- biug- far-*

Pl. 1.P. *lōn-en hëlf-en bieg-en far-en*

2. P*. lōn-et hëlf-et bieg-et far-et*

Im Ahd. gab es nur zwei kontrahierte Verben *gān, gēn* „gehen“ und *stān*, *stēn* „stehen“. Im Mhd. gehören hierher auβerdem *hān* „haben“, *vān* „fangen“, *lān*

„lassen“, *slān* „schlagen“. Für diese Gruppe ist die Endung **–n** in der 1. P. Sg. des Präsens Ind. und die athematische Anschlieβung der Endungen charakteristisch. Die Konjugation im Präsens und im Imperativ gibt folgende Tabelle:

Präsens Ind. Präsens Konj. Imperativ

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 1.P. Sg. 2.P.3.P. | *stā-n stā-st stā-t* | *lā-n lā-st lā-t* | *hā-n hā-st hā-t* | *stā- stā-st stā-* | *lā- lā-st lā-* | *hab-e- hab-e-st hab-e-* | *stā-, stant* | *ā-, ā*ʒ*-* |
| 1.P. | *stā-n* | *lā-n* | *hā-n* | *stā-n* | *lā-n* | *hab-e-n* | *stā-n* | *lā-n* |
| Pl. 2.P. | *stā-t* | *lā-t* | *hā-t* | *stā-t* | *lā-t* | *hab-e-t* | *stā-t* | *lā-t* |
| 3.P. | *stā-nt* | *lā-nt* | *hā-nt* | *stā-n* | *lā-n* | *hab-e-n* |  |  |

Inf. *stā-n lā-n hā-n*

Die Konjugation des Verbs *sin, wesen* “sein” im Präsens und Imperativ ist:

Präsens Ind. Präsens Konj. Imperativ Präterit Ind.

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| Sg. | 1.P.2.P.3.P. | *bin bist ist* | *sī, wëse sīst, wësest sī, wëse* | *wis, bis* | *was wǽre was* |
| Pl. | 1.P.2.P.3.P. | *sīn, birn sīt, birt sint* | *sīn, wësen sīt, wëset sīn, wësen* |  | *wāren wāret wāren* |

Das Endungssystem des Präterits bleibt grundsätzlich das alte, nur die Vokale der Endungen sind geschwächt und die Endung –st bürgert sich in der 2.

P. Sg. ein.

Präterit Indik. Präterit Konj.

|  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| Sg. | 1.P.2.P.3. P. | *steic- stig-e steic-* | *half- hülf-e half-* | *gap- gaeb-e gap-* | *stig-e stig-e-st stig-e-* | *hülf-e gaeb-e- hülf-e-st gaeb-e-st hülf-e gaeb-e-* |
|  | 1.P. | *stig-en* | *hulf-en gāb-en* | *stig-e-n* | *hülf-e-n* | *gaeb-e-n* |
| Pl. | 2.P. | *stig-et* | *hulf-et gāb-et* | *stig-e-t* | *hülf-e-t* | *gaeb-e-t* |

3.P. *stig-en hulf-en gāb-en stig-e-n hülf-e-n gaeb-e-n*

Partizip II *ge-stig-en ge-holf-en ge-geb-en*

Das Präterit des unregelmäβigen *tuon* und der kontrahierten Verben lautet so:

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | Ptäterit Indikativ |  |
| Sg. | 1.P. *lie*2.P. *lie*ʒ*e*3.P*. lie* | *tëte tǽte tëte* | Pl. | 1.P.2.P.3.P. | *lie*ʒ*en lie*ʒ*et lie*ʒ*en* | *tāten tātet tāten* |

Das Präterit der kontrahierten Verben gēn (gān), lān „lassen“, vān „fangen“, hān „hängen“ hat seine Besonderheiten: neben den vollen Formen gienc, liez, vienc, die zu den vollen Infinitiven (lāzen, vāhen, hāhen) gehören, erscheinen in der 1. und 3. P. Sg. die Kurzformen.

Im Gegenteil zum Ahd. wurden alle schwachen Verben im Präterit nach einem Muster konjugiert:

Präterit Indik. u. Konj. Partizip II.

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| Sg. | 1.P.2.P.3.P. | *leg-(e)-te-**leg-(e)-te-st**leg-(e)-te-* | *lōn-(e)-te-**lōn-(e)-te-st**lōn-(e)-te-* | *leb-(e)-te-**leb-(e)-te-st**leb-(e)-te-* | *ge-leg-(e)-t**ge-lōn-(e)-t* |
| Pl. | 1.P.2.P.3.P. | *leg-(e)-te-n**leg-(e)-te-t**leg-(e)-te-n* | *lōn-(e)-te-n**lōn-(e)-te-t**lōn-(e)-te-n* | *leb-(e)-te-n**leb-(e)-te-t**leb-(e)-te-n* | *ge-leb-(e)-t* |

Infolge der Verbreitung des Umlauts entstand im Mhd. eine groβe Zahl Verben mit dem sogenannten „Rückumlaut: z. B. *senden – sante – gesant* usw.

Gleichzeitig mit der Vereinfachung der Formenbildung des Verbs entwickelten sich im Mhd. eine Reihe neuer grammatischer Formen des Verbs: z.

1. das Perfekt und Plusquamperfekt Aktiv, das Perfekt und Plusquamperfekt des Passivs und des Konjunktivs.

# Aufgaben zum Thema

* 1. Wie lauten die mhd. Wörter, denen folgende althochdeutsche zu Grunde liegen?

*bruti* PL. „Braut“; *truogi* Prät. Konj. 1. 3. P. Sg. „tragen“; *hōhist* Superl.

„hoch“; *sungim* Prät. Konj. 1. P. Pl. „singen“; *mohti* Prät. Konj. 1. 3. P. Sg.

„mögen“; *gābit* Prät. Konj. 2. P. Pl.; *guoti*; *hōren*.

* 1. Stellen Sie die grammatische Form folgender Verben fest:

*birget, sehet, gedenke, wirf, erbluojet, gewinnet, halt, teile, wirfe, schribent, saget, schriben, feret.*

* 1. Vergleichen Sie die Konjugation des Verbs sīn im Mittelhochdeutschen mit der althochdeutschen. Stellen Sie den Unterschied zwischen beiden fest.
	2. Welche grammatische Bedeutung können folgende Formen haben?

*sprœche, bürge, bürget, sāhen*.

* 1. Bilden Sie das Präterit von *füeren, lœsen, füllen, hengen, dürsten, wenden.*
	2. Stellen Sie den Kasus, den Numerus und deklinationstyp folgender Substantive fest:

*bürge, lant, dingen, snēwes, vrouwen, künne, krefte, kniewe.*

* 1. Vergleichen Sie die Deklination der Personalpronomen und Demonstrativpronomen im Mhd. mit der im Ahd.

Personalpronomen der 3.P. Demonstrativpronomen

|  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | m | n | f | m |  | n | f |
| N. | *ёr* | *ё*ʒ | *si, sī, siu, sie* | *dёr* |  | *da*ʒ | *diu* |
| G. | *sīn, ёs* | *sīn, ёs* | *ir(e)* |  | *dёs* |  | *der(e)* |
| Sg. D*.*A. | *im(e) in* | *im(e)**ё*ʒ | *ir(e)**sie, si,sī, siu* | *dёn* | *dёm(e)* | *da*ʒ | *die* |
| N. | *si, sī* | *siu* | *sie* | *die* |  | *diu* | *die* |
| Pl. G. |  |  *ir(e)* |  |  |  |  *der(e)* |  |

D. *in dёn*

A. *si, sī siu sie die diu die*

# DIE FRÜHNEUHOCHDEUTSCHE ZEIT

* 1. **Kriterien der Periodenabgrenzung**

Das fnhd. Zeitalter (von 1350 bis 1650) ist die Übergangszeit vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen. Beide Zeitalter werden durch den weiteren Wandel des sprachlichen Körpers gekennzeichnet.

Doch ist das Hauptcharakteristikum der Sprachentwicklung in diesen Perioden die Herausbildung einer neuen Existenzform der Sprache – der gemeindeutschen nationalen Literatursprache. Das Vorhandensein einer einheitlichen gemeindeutschen Sprachnorm unterscheidet die deutsche nationale Literatursprache nicht nur von den Mundarten, sondern auch von den landschaftlichen Literatursprachen der vorausgehenden Epoche.

Mit der Herausbildung der gemeindeutschen nationalen Literatursprache ändern sich die Existenzbedingungen der Territorialmundarten. Sie verlieren ihre vorherschende Stellung im sprachlichen Verkehr und werden der Literatursprache untergeordnet.

Die Hauptkennzeichen des Fnhd. sind:

1. die Herausbildung der regionalen übermundartlichen Literatursprachen in verschiedenen Teilen des deutschsprachigen Sprachraums,
2. das wachsende Streben nach einer gemeindeutschen Sprache als Widerspiegelung des wachsenden Nationalgefühls.

# Die Literatur

Mit dem Wachstum der Städte, der Entfaltung des Handwerkes entwickelt sich einerseits städtische oder bürgerliche Literatur, andererseits entfaltet sich die nichtliterarische Prosa. Die städtische Literatur ist durch realistische Versnovellen, Schwänken und Volksbücher vertreten: das *„Narrenschiff“* von Sebastian Brant, das Volksbuch von *„Till Eulenspiegel“*, Meisterlieder, Fastnachtspiele vom Hans

Sachs. Es sind besonders das Tierepos zu nennen: *„Reynke de Vos“* (Reineke der Fuchs). Die nichtliterarische Literatur ist durch die Geschäftsprosa vertreten. So entwickelt sich mit der Entwicklung der Geldwirtschaft die Kanzlei- und Geschäftssprache.

# Die landschaftlichen Varianten der Literatursprache

Die „Verhochdeutschung“ der Sprache, die die Schriftdenkmäler aufwiesen, fand ihren Ausdruck im Vordringen hochdeutscher Lautformen und Lexik. So entstanden verschiedene Varianten von gemischter Sprache, die die Kennzeichen der heimischen Mundart mit den aus dem Süden überkommenen Sprachformen vereinigte.

Zu den landschaftlichen Varianten der Literatursprache gehören:

1. Die niederdeutsche Variante der Literatursprache (das Mittelniederdeutsch)
2. Die niederländische Variante (das Mittelniederländische)
3. Die ostmitteldeutsche Variante (in der Markt Meiβen, in Thüringen, Schlesien)
4. Die südöstliche landschaftliche Variante (im baierisch- österreichischen Sprachkreis)
5. Die oberrheinische Variante (in der Schweiz und in Elsaβ)

Zu den Faktoren, die die literarische Formung der deutschen Sprache begünstigte, gehören:

1. Die Erfindung des Buchdrucks, die Verbreitung der Druckausgaben trägt zur weiteren Popularisierung der Literatursprachen bei.
2. Die Reformation und die sprachliche Leistung vor M. Luther. Er schenkte der literarischen Formung der Sprache die gröβte Aufmerksamkeit. Für die geeignete Grundlage der Vereinheitlichung hielt er die ostmitteldeutsche Variante der Literatursprache. Die Verbreitung seiner Schriften über das ganze protestanische Deutschland trugen zu Verbreitung und Festigung dieser Sprachform bei. In den nächsten Jahhunderten verlor die ostmitteldeutsche

Variante der Literatursprache immer mehr ihren landschaftlichen Charakter, verdrängte allmählich die anderen Varianten der Literatursprache und gewann gemeindeutsche Geltung.

# Der Wortschatz des Frühneuhochdeutschen.

Die Entwicklung von Handel und Industrie, die Reformationszeit riefen bedeutende Wandlungen im Wortschatz hervor:

1.) Die veraltenden Wörter wurden durch jüngere Wörter verdrängt:

z.B. ahd. *mihhil*, mhd. *michel* durch ahd., mhd. *gro*ʒ, nhd. *groβ*; ahd. *luzzil*, mhd.

*lützel* durch ahd. *kleini*, mhd. *klein(e)*, nhd. *klein*. 2.) Viele Wörter änderten ihre Bedeutung:

z.B. mhd. *arebeit* „Mühsal“, “Kampf” – nhd. *Arbeit.*

3.) In den Literatursprache auβerhalb des mundartlichen Gebrauchs entstanden dichterliche Wortschöpferungen und Entlehnungen aus fremden Sprachen im Bereich des Wissens, der Religion, und des Rechts:

z.B. Luthers Wortschöpfungen: *Muttersprache*, *Hochmut*, *gastfrei*, *der Dorn im Auge*; lat. Entlehnungen: *Prozession, Text, Metaphysik, zitieren, Rezept, Advokat*; ital. Entlehnungen: *Konto, Kredit, Risiko, Bilanz*.

4.) Die Zusammensetzung spielen eine immer gröβere Rolle:

z.B. *Hochzeitsfest, Liebeskummer, Hilfsmittel*.

Mit lateinischen Entlehnungen dringen ins Deutsche die Suffixe *–ant, -ent, -enz, - ion, -at.*

# Das phonologische System

Die Integrationsprozesse mit der Herausbildung von landschaftlichen Literatursprachen prägten das fnhd. phonologische System. Es gibt hier folgende Wandlungen:

1. Diphtongierung der langen Vokalphonemen der hohen Zungenlage:

**ī > ei** [ae] z.B. *mīn – mein, drī – drei, īs – eis* „Eis“

**ū >au** z.B. *ūf – auf, hūs – haus, tūbe - taube, brūchen - brauchen*

**iu** [y:] **> eu** z.B. *hiute – heute, liute – leute, diutsch – deutsch*.

1. Erweiterung der alten Diphtonge **ei**, **ou**.

**ei > ei** [ae], z.B. *ein – ein* [aen], *teil – teil* [tael]

**ou > au** [ao], z.B. *ouge – auge*, *boum – baum, ouch – auch*.

1. Monophtongierung alter Diphtonge der hohen Zungenlage:

**ie > ie** [i:] z.B. *hier – hier* [hi:r];

**uo > u** z.B. *guot – gut, buoch – buch*;

**üe > ü** z.B. *güete – güte* „Güte“.

1. In der fnhd. Zeit bildeten sich neue Dauerverhältnisse im Vokalsystem heraus. Jetzt kommt der Zusammenhang zwischen Vokaldauer und dem Charakter der Silbe immer mehr zur Geltung.
2. In der fnhd. Zeit vollzieht sich der Zusammenfall der Phoneme **s** und ʒ.
3. Seit Beginn des Fnhd. verstummt das intervokalische **h**. Es bleibt in der Schrift als Dehnungszeichen bestehen.

# Die morphologischen Besonderheiten

## Das Substantiv

* + - 1. Die Entwicklung der Deklination.

In der fnhd. Zeit wird die Herausbildung des heutigen Deklinationssystems der Substantive in wesentlichen abgeschlossen. Schon zu Beginn der fnhd. Zeit tritt uns die starke Deklination der Substantive als völlig entwickelt entgegen. Die wenigen Neutra, die im Mhd. noch zur n-Deklination gehörten, gehen in die starke Deklination über: das Ohr, das Auge.

Die weibliche Deklination entwickelt sich in der fnhd. Zeit, aber nur im Nhd. wird abgesclossen.

mhd. nhd.

ō-Deklination n-Deklination weibliche Deklination Sg. N. *gebe zunge Gabe- Zunge-*

G. *gebe zungen Gabe- Zunge-*

D. *gebe zungen Gabe- Zunge-*

A. *gebe zungen Gabe- Zunge-*

Pl. N. *gebe zungen Gabe-n Zunge-n*

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| G. *geben* | *zungen* | *Gabe-n* | *Zunge-n* |
| *D. geben* | *zungen* | *Gabe-n* | *Zunge-n* |
| A. *gebe* | *zungen* | *Gabe-n* | *Zunge-n* |

Die schwache Deklination bewahrt eine archaische Form. Die Substantive der schwachen Deklination bewahren im Gegensatz zu den anderen Substantiven ihr stammbildendes Suffix **–n**, das die Funktion der Kasusflexion übernommen hatte.

Die Feminina, die im Mhd. noch zur n-Deklination gehörten, gingen in die weibliche Deklination über.

Von den Maskulina, die im Mhd. zur n-Deklination gehörten, blieb in dieser Klasse nur ein Teil der Bezeichungen von Lebewesen, z.B. ahd. *knabo* – mhd. *knabe* - nhd. *Knabe* usw.

Bei einigen wurde das **–e** apokoriert: ahd. *mennisco* - mhd. *mensche* - nhd.

*Mensch*.

Viele Maskulina sind aus der schwachen in die starke Deklination übergegangen. Das waren alle Bezeichnungen lebloser Dinge, z.B. ahd. *brunno* – mhd. *brunne* – nhd. *Brunnen*, ahd. *garto* – mhd. *garte* – nhd. *Garten*, und viele Bezeichnungen von Lebewesen, z.B. ahd. *hano* – mhd. *han(e)* – nhd. *Hahn*.

Bei einigen Substantiven änderte sich der Deklinationstyp, indem das –**n** auch auf Nominativ Singular ausgedent wurde und der neue Stamm das Genetiv–**s** der starken Deklination bekam, z.B. *der Balken, der Bogen, der Braten, der Brunnen, der Damen, der Garten, der Graben, der Hacken, der Kasten*.

Den gleichen Entwicklungsweg haben die Substantive *der Namen, der Wille*

und *das Herz*. Sie bildeten den Übergangstyp, da das –n im N. Sg. fakultativ blieb.

* + - 1. Die Entwicklung der Pluralbildung der Substantive.

Die germanischen Sprachen hatten eine synthetische Flexion, die Kasus und Zahlform im einem Morphem ausdrückte. Die Herausbildung der Pluralsuffixe war bereits in der mhd. Zeit dadurch eingeleitet worden, dass die Endung **–e** bei den starken Maskulina als Pluralmerkmal gedeutet werden konnte. Die Endung–**e** dient jetzt nur als Pluralmerkmal.

Im Fnhd. entwickelten sich die Pluralflexionen **–er**, **-(e)n**; bei den Feminina entwickelte sich das Pluralsuffix –**en**. Das Suffix –**en** als Pluralmerkmal wurde auch bei den Maskulina und Neutra, die aus der schwachen in die starke Deklination übergingen, z.B. *der Schmerz, das Auge* ua.. Das Pluralsuffix –**er**, dass zuerst auf eine keine Gruppe der ehemaligen ir-Stämme beschränkt war, dehnt sich fast auf alle Neutra aus.

## Das Verb

* + - 1. Wandlungen im System des Ablauts.
1. Den Wandel im System des Ablauts bewirken die Neuerungen im phonologischen System. So ändert sich der Charakter des Vokalwechsels in der I., II., VI.,VII. Ablautsreihen unter dem Einfluβ der Diphtongierung und Monophtongierung:

z.B. I. Ablautsreihe: ahd. *scrīban*, mhd. *schrīben* – nhd. *schreiben*;

II. Ablautsreihe: ahd. *biogan*, mhd. *biegen* – nhd. *biegen* [i:];

1. Ablautsreihe: Prät. Sg. ahd. *fuor*, mhd. *fuor* – nhd. fuhr;
2. Ablautsreihe: Prät. Sg. ahd. *hia*ʒ, mhd. *hie*ʒ - nhd. *hieβ* [i:].
3. Auch die Vokaldauer änderte sich in den Formen einiger Verben:

z.B. Prät. Sg. ahd. *nam*, mhd. *nam* – nhd. *nahm*: [a] – [a:].

1. Im 16. – 17. Jh. vollzieht sich der Ausgleich zwischen Prät. Sg. und Prät.

PL. :

z.B. mhd. *ich half* – *wir hulfen*, nhd. *ich half – wir halfen*. 2. Die Entwicklung des Futurums.

Die Entwicklung des Futurums beginnt seit dem 15. Jh. Im Ahd. wurde im Sinne der Zukunft a) das Präsens; b) die Verbindung des Verbs *sīn* „sein“ mit dem Partizip I; c) die Verbindung des Partizip I mit *werdan* „werdan“ gebraucht, z.B.:

*Ioh altquena thīnu* ***ist*** *thir kind* ***berantu***. “Und deine alte Frau wird dir ein Kind gebären”.

*Inti nu* ***wirdist*** *thu* ***swīgēnti***... “Und jetzt wirst du stumm werden..”

Auch im mhd. Zeitalter wird die Zukunft durch a) Präsens; b) mit Hilfe von Modalverben; c) mit Hilfe des Verbs *werden* ausgedrückt.

Seit dem 13. Jh. werden die Umschreibungen der Zukunft mit Hilfe des Verbs werden häufiger. Zuerst gebraucht man das Verb *werden* mit dem Partizip I, z.B.: *Diu* ***werdent*** *mīn stimme* ***hœrend***. „Sie werden meine Stimme hören“.

Im 14. 15. Jh. kommt statt des Partizips I auch schon der Infinitiv vor, z.B.:

*Sēlic sint, die reiniu herze habent, wan sie unser* ***werdent sehen***. „ Selig sind diejenigen, die ein reines Herz haben, denn sie werden uns sehen“.

Seit dem 16. Jh. entwickelt sich auch das Futurum II mit dem Verb *werden*. Das Futurum des Konjunktivs entwickelt sich nach dem Vorbild des Futurums des Indikativs im 15. -16. Jh. Doch ist sein Gebrauch im 16. Jh. noch selten; erst im 17.

-18. Jh. erhält es gröβere Verbreitung.

3. Das Konjugationssystem des Verbs des Fnhd. stellt folgende Tabelle dar.

Präs. Indik. st. u. schw. V. Prät. Indik. st. V. Prät. Ind. schw. V.

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Sg. | 1.P.2.P.3.P. | –e–(e)st– (e)t | -Null, -e-(e)st, -e-Null, -e | -Null-(e)st-Null |
| PL. | 1.P.2.P.3.P. | –en, -ent– (e)t, -ent, -en–en, -ent | -en-(e)t-en | -n-(e)t-en |

# DIE NEUHOCHDEUTSCHE ZEIT

* 1. **Kriterien der Periodenabgrenzung.**

Das neuhochdeutsche Zeitalter ist die Zeit der Herausbildung der gemeindeutschen nationalen Literatursprache. Zwei Faktoren bestimmen dieses Prozess:

1.) Der Wettkampf zwischen den landschaftlichen Literatursprachen der fnhd. Zeit endet mit dem Sieg einer Variante der Literatursprache, die zur Grundlage der gemeindeutschen Nationalsprache.

2.) Die Einheit der Nationalsprache wird durch die Herausbildung der Sprachnorm im Bereich von Wortgebrauch, Aussprache, Formenbildung, Satzbau gesichert.

Zwei Linien der Sprachentwicklung behaupten nun das Feld:

1. Die Normung der Sprache.
2. Die selbständige Weiterentwicklung des literatursprachlichen Sprachkörpers.

# Die Ausbreitung der ostmitteldeutschen Variante der Literatursprache im 16. - 18. Jh.

Im Laufe des 16. – 17. Jhs. und in der 1. Hälfte des 18. Jhs. verdrängte die ostmitteldeutsche Variante der Literatursprache die anderen landschaftlichen Literatursptachen und wurde zur gemeindeutschen nationalen Literatursprache.

Voraussetzungen dafür waren:

1.) das Ansehen Sachsens als eines der gröβten und einfluβreichsten Fürstentümer Deutschlands;

2.) die fürende Rolle Sachsens als Mittelpunkt der lutherischen Reformation; 3.) die persönliche sprachliche Leistung Luthers als Schöpfer einer

vorbildlichen deutschen Prosa auf volksmäβiger Grundlage;

4.) der Charakter der ostmitteldeutschen Variante der Literaturssprache, die auf Grundlage von gemischten Kolonialmundarten entstand.

Günstig für den endgültigen Sieg des Ostmitteldeutschen war, dass die bedeutendsten Grammatiker und Verfasser von Wörterbüchern, die sich im 17. –

18. Jh. um die Normung der Deutschen Sprache bemühten, aus Norddeutschland stammten und sich zum Ostmitteldeutschen bekannten.

# Die Sprachregelung auf dem Anfangsstadium der Entwicklung der Literatursprache.

Im 16. Jh. erschienen bereits die ersten Grammatiken der deutschen Sprache.

Im 17. Jh. tritt im Zusammenhang mit dem Drang nach Vereinheitlichung der Sprache immer mehr die Aufgabe der Normung der Sprache in den Vordergrund. Die Grammatiker stellen sich eine Aufgabe, und zwar unter der Vielfalt der grammatischen Formen und Schreibweisen der landschaftlichen Varianten der Literatursprache, eine Auswahl zu treffen und eine einheitliche, vorbildliche Sprachnorm zu schaffen. Nach dieser Hauptleistung der Grammatiker jener Zeit werden sie auch die Sprachregler genannt.

Groβen Erfolg hatten: die in lateinischer Sprache verfasste Grammatik der deutschen Sprache von Johannes Clajus, die grammatischen Schriften des bekannten Theoretikers der Sprache Justus Schottelius, die Grammatik Johann Bödikers u.a.

Die Pflege der deutschen Literatursprache wurde im 17. Jh. auch durch das Schaffen deutscher Dichter jener Zeit und die Tätigkeit der sog.

Sprachgesellschaften gefördert.

Die Sprachgesellschaften waren bestrebt, die deutsche Sprache vor den modischen Fremdwörtern zu schützen. Diese Bewegung erhielt den Namen *Purismus.*

# Die Herausbildung des phonologischen Systems der Literatursprache

Die Hauptmerkmale des phonologischen Systems der heutigen deutschen Literatursprache lassen sich in der ostmitteldeutschen Variante der

Literatursprache noch seit dem 14. Jh. verfolgen. Gemeindeutsche Geltung bekommt es vom 16. bis zum 18. Jh.

Auf dem Gebiet des Vokalsystems war das Ostmitteldeutsche durch die Vereinigung mitteldeutscher und oberdeutscher Charakterzüge gekennzeichnet. Das sind:

1. Zu den mitteldeutschen Erscheinungen, die sowohl der oberdeutschen als auch der schweizerischen Variante der Literatursprache fremd blieben, gehört die Monophtongierung von **ie, uo, üe** zu **ie** [i:], **ū, ü** [y:], z.B.:

*lieb, guot, grüe*ʒ*en - lieb* [i:], *gut, grüβen*.

Die Wiener Kanzlei und die süddeutschen Buchdruckereien jener Zeit hatten die diphthongische Aussprache von **ie, uo, üe**, die bairisch-osterreichischen Mundarten mit Entlabialisierung **ie, ue, ie**: *lieb, guet, griezn,* die alemannischen **ie, ua, ia**: *liab, guat, miad.* .

1. Von den oberdeutschen Erscheinungen übernahm das Ost- mitteldeutsche:
2. die Diphthongierung von **ī**, **ū**, **iu** [y:] zu **ei** [ae], **au**, **eu**: *mein, Haus, deutsch.*

Die schweizerische (oberrheinische) Variante der Literatursprache hatte die alten Monophthonge **ī, ū, ü**, also *min, hus, dütsch* ebenso wie das heutige Schweizerdeutsch *(Schwyzertutsch);*

1. die Erweiterung der alten Diphthonge **ei**, **ou** zu **ei** [ae], **au**, also *ein* [aen],

*Auge.*

1. Ein sehr wesentlicher Charakterzug des Ostmitteldeutschen gegenüber

dem Oberdeutschen war die Erhaltung des unbetonten **e** in Vor- und Nachsilben, z.

B. *behalten, genommen,* gegenüber der oberdeutschen: *bhalten, gnommen; Name, Winde, schönes* gegenüber *Nam, Wind, schöns.* Die Synkope und Apokope des unbetonten **e** im Oberdeutschen führte zu groβen Abweichungen auch in der Formenbildung von Substantiven, Adjektiven und Verben.

1. Bei der Herausbildung des phonologischen Systems der Literatursprache unterlag das Ostmitteldeutsche dem oberdeutschen und westdeutschen Einfluβ:
2. durch den oberdeutschen Einfluβ wurden einige umgelautete Formen von umlautsfreien verdrängt, z. B. *glauben, taufen, Haupt* anstelle *gleuben, teufen, Heupt;* oberdeutscher Herkunft sind die umlautsfreien *drucken, Rucksack;*
3. durch den westdeutschen (vor allem ostfränkischen) Einfluβ behaupten sich in der Literatursprache die labialisierten **ö**, **ü**, die dem Ostmitteldeutschen sowie der Hauptmasse oberdeutscher Mundarten fremd waren: z.B. mhd. *zwelf*
* nhd. *zwölf,* mhd. *leffel —* nhd. *Löffel,* mhd. *helle — nhd. Hölle,* mhd. *leschen* — nhd. *löschen,* mhd. *wirde*— nhd. *Würde,* mhd. *wirdec* — nhd. *würdig,* mhd. *wirze* — nhd. *Würze,* mhd. *flislern* — nhd. *flüstern.*

Im Schweizerischen ist die Labialisierung **i** > **ü** sehr verbreitet**,** z. B. *wissen*

* w*üssen, zwischen* — *zwüschen****.*** Auch der Hauptmasse niederdeutscher Mundarten (ausgenommen das Brandenburgische und die Berliner Halbmundart) ist die labialisierte Aussprache **ö**, **ü** eigen.

# Die Regelung der Rechtschreibung.

Das Neuhochdeutsche erbte von der vorausgehenden Zeit eine ungeregelte Schreibung. Die Uneinheitlichkeit der Schreibung fand ihren Ausdruck darin, dass derselbe Laut sehr oft verschiedene Bezeichnungen hatte: **j** und **у** standen sehr oft für **i**, z. B. *jm****,*** *yhm* 'ihm'**, v** für **u**, z. B. *vnd* 'und' neben *du* 'du', umgekehrt **u** für **v** (f), z. B. *beuolgt* 'befolgt' neben *valsch* 'falsch', **w** für **u**, z. B. *fraw* 'Frau', *fewer* 'Feuer'. Das [i:] wurde durch **ii**, **ij** oder **у** wiedergegeben. Der Umlaut, den man durch Überschreibung des **e** bezeichnete, also **ae**, **oe**, **ue**, wurde nur unregelmäβig gekennzeichnet. Sehr beliebt, besonders in der schriftlichen Tradition der Kanzleien, waren Buchstabenhäufungen, z. B. *unnd* neben *und, funffczig* für *funfzig.* Die Zeichensetzung war labil und uneinheitlich.

lm 16. 17. Jh. haben sich infolge dor Normung viele Charakterzüge des neuzeitlichen orthographischen Systems herausgebildet.

1. Die regelmäβige Bezeichnung des Umlauts setzte sich schon im 16. Jh.

durch.

1. Zu Anfang des 16. Jhs. machte sich die Tendenz zur Groβschreibung der Substantive bemerkbar. Schon Luther gebrauchte die Groβschreibung zur Hervorhebung solcher Wörter wie *Gott, Geist, Himmel, Erde.* Im 17. Jh. wurde sie von den Sprachreglern zur Regel erhoben.
2. Auch die Zeichensetzung wurde im 17. Jh. regelmäβiger.

Hieronymus Freier setzte in seiner „Anweisung zur teutschen Orthographie" folgende vier Grundsätze der orthographischen Regelung fest:

1. Übereinstimmung der Schreibung mit der Aussprache.
2. Beachtung. der Etymologie des Wortes.
3. Beachtung der Analogie.
4. Beachtung des Usus (des allgemeinen Gebrauchs).
5. Die Anwendung des etymologischen Prinzips begünstigte die Verbreitung der Schreibungen **ä**, **äu** anstelle der Lutherschen **e**, **eu** in: *älter, Fähre, Hände, Häuser* (doch *Eltern, fertig, behende).*
6. Der Qualitälswandel der Vokale brachte solche Schreibungen aus dem Gebrauch wie *eddel, fedder, odder* (Konsonantenverdoppelung wurde zum Zeichen der Vokalkürze), und trug zur Festigung der Schreibung **ie** und zur Ausbreitung des stummen **h** als Zeichens der Vokallänge bei.